



BERLINER BEITRÄGE ZUR SKANDINAVISTIK

Titel/title: *Gender resignifiziert. Schwedische (Aus)Handlungen in und um Sprache*

**Autorin/
author:** Antje Hornscheidt

**Kapitel/
chapter:** 5: »Die Konzeptualisierung von Gender in Komposita mit genderspezifisierenden Appellationsformen als erstem Glied«

In: Hornscheidt, Antje: *Gender resignifiziert. Schwedische (Aus)Handlungen in und um Sprache*. Berlin: Nordeuropa-Institut, 2008

ISBN: 978-3-932406-29-4

**Reihe/
series:** Berliner Beiträge zur Skandinavistik, Bd. 14

ISSN: 0933-4009

**Seiten/
pages:** 207-270

© Copyright: Nordeuropa-Institut Berlin und Autoren

© Copyright: Department for Northern European Studies Berlin and authors

Diesen Band gibt es weiterhin zu kaufen.

5. Die Konzeptualisierung von Gender in Komposita mit genderspezifizierenden Appellationsformen als erstem Glied

5.1 Einführung

In diesem Kapitel werden lexikalisierte Konzeptualisierungen von Weiblichkeit und Männlichkeit im Diskurs schwedischer Tageszeitungen mit Hilfe substantivischer personaler Appellationsformen als erstem Glied in nicht auf Personen appellierenden Komposita untersucht. Dies ist eine meines Wissens neue und bisher nicht systematisch und korpusbasiert untersuchte Forschungsfrage. Es stehen hier keine personalen Appellationen an sich im Zentrum des Interesses, sondern die Verwendung genderspezifizierender personaler Appellationsformen für die Konzeptualisierung anderer Entitäten, die durch die sprachliche Form substantivischer Komposita zum Ausdruck gebracht werden. Durch diese Untersuchung wird dargestellt, in welchen gesellschaftlichen Bereichen und mit welchen Konzepten Weiblichkeit und Männlichkeit in der heutigen schwedischen Gesellschaft lexikalisiert zum Ausdruck kommen, das heißt welche gesellschaftlichen Bereiche über die personale Appellation hinaus explizit und lexikalisiert gegendert sind. Darüber hinausgehend interessiert hier natürlich die Frage, *wie* diese Bereiche gegendert sind, wie Räume, Handlungen, Einstellungen und Bewertungen in Form von Komposita konventionalisiert gegendert zum Ausdruck kommen. Dies geschieht auf dem Hintergrund der Annahme, dass die Art der Verbalisierung bestimmter Konzepte Aufschluss über die Konzeptualisierung von Gender in einer Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt geben kann. Komposita werden als starke sprachlich manifeste Konzepte angesehen, da in ihnen substantivisch eine Entität zum Ausdruck gebracht wird, die durch die sprachliche Form in sich geschlossener und kompakter wirkt als beispielsweise aus Adjektiv und Substantiv bestehende Nominalphrasen oder Substantive mit angehängtem Relativsatz. Das Kompositum *kvinnjobb* zum Beispiel besitzt in dieser Sichtweise einen stärkeren konzeptuellen Status als eindeutige und weniger zu hinterfragende Entität als die Nominalphrase *ett kvinnligt jobb* oder die Wendung *ett jobb som kvinnor utför*. Dass verschiedene Substantive auf diese Form gegendert sind, wird hier zudem als Ausdruck ihrer Abweichung einer unterliegenden, nicht gegendert zum Ausdruck gebrachten Norm ver-

standen. Auf diese Weise kann über personale Appellationen hinaus untersucht werden, welche gesellschaftlichen Bereiche als nicht-gegendert aufgefasst werden und welche Form von Genderung dazu jeweils die Abweichung bildet, die dann in Form eines so gebildeten Kompositums zum Ausdruck gebracht wird. Gender wird hier also resignifiziert, indem es über die sprachliche Anrufung von Menschen hinaus auf andere Entitäten, Bereiche und Handlungen angewandt wird bzw. als so entscheidend für diese konzeptualisiert wird, dass dies durch Komposita mit gegenderten personalen Appellationsformen als erstem Glied zum Ausdruck kommt.

5.2 Korpus für die Untersuchungen dieses Kapitels und das nachfolgende Kapitel

Das Korpus für diese sowie die Untersuchungen in Kapitel 6 besteht aus schriftsprachlichen Daten aus vor allem medialen Quellen. Medien werden aus einer konstruktivistischen Perspektive und damit auch für diese Untersuchung in dem Prozess der Aushandlung von Konzeptualisierungen von Gender und ihrer Konventionalisierung eine zentrale gesellschaftliche Rolle zugesprochen.

Journalism is in fact a gigantic archive of textuality, a huge store of human sense-making, unselfconsciously generated by and documenting the social, personal, cultural and political interactions of contemporary life, while at the same time displaying its own particular properties and characteristics, its own patterns, histories, quirks and accidents.¹

In konstruktivistischer Sichtweise werden Subjekte durch Mediendarstellungen wirkmächtig für eine breitere Allgemeinheit hergestellt. Die in entsprechenden konstruktivistischen Medientheorien und medienwissenschaftlichen Untersuchungen vertretene Ausgangsthese stimmt mit dem hier vertretenen Ansatz überein und spielt insbesondere in Untersuchungen zur Konstruktion von Gender eine herausragende Rolle.² Allén³ stellt fest, dass 75 % allen gedruckten Materials im Schwedischen aus Zeitun-

1 HARTLEY: 1996, 3.

2 Medienwissenschaftliche Untersuchungen zu schwedischen Wochenzeitschriften, in denen es auch die Frage der Herstellung von Gender geht, sind HIRDMAN: 2002 und SKÖLD: 1998.

3 ALLÉN: 1986.

gen besteht. Diese sind zudem einem großen Teil der Bevölkerung über Unterschiede kollektiver Identitäten wie Alter, Bildung und Gender hinweg zugänglich und werden von diesen benutzt, so dass ihnen in Bezug auf Schriftsprachgebrauch eine besondere Stellung und Relevanz zukommt. Seit den 90er Jahren verschiebt sich der Schwerpunkt zunehmend zu Gunsten eines Sprachgebrauchs mit Hilfe neuer Medien, insbesondere des Internets. Dem wird Rechnung getragen, indem für die jüngste Zeit auch Internetquellen für die Analyse hinzugezogen werden. Diese finden insbesondere in Kapitel 6 zur strategischen ReSignifizierung eine entscheidende Rolle.

Die eigenen Untersuchungen zum schriftlichen medialen Sprachgebrauch stützen sich auf mehrere Quellen⁴:

- Es werden die Daten der Datenbank *Språkbanken* der Universität Göteborg herangezogen, die öffentlich zur Verfügung stehen und für Analysen benutzt werden können. *Språkbanken* besteht aus einer Reihe unterschiedlicher Textkorpora. Für die Untersuchung werden die Korpora ausgewählt, die Tageszeitungsmaterial umfassen. Die Korpora sind auf einzelne Jahrgänge beschränkt, so dass an Hand des hier verwendeten Materials die Jahre 1965, 1976, 1995 1996, 1997, 1998 zueinander ins Verhältnis gesetzt werden können. Wie die nachstehende Tabelle verdeutlicht, ist der Umfang der Korpora für die verschiedenen Jahre verschieden groß.
- Die folgenden überregionalen und regionalen Tageszeitungen wurden in unterschiedlichem Umfang für die Erstellung der Korpora in den verschiedenen, hier analysierten Jahren verwendet: *Dagens Nyheter*, *Svenska Dagbladet*, *Göteborgs-Posten*, *Sydsvenska Dagbladet* und *Arbetet*. Es wurden jeweils verschiedene Tage oder mehrtägige Phasen innerhalb eines Jahres ausgewählt, aus denen die einzelnen Zeitungen genommen und ausgewertet wurden. Die Prozentzahlen der Tabelle geben die relative Menge des einzelnen Korpus für ein Jahr im Verhältnis zu der Gesamtheit aller hier berücksichtigten Tageszeitungskorpora an. Diese relative Zahl wird an verschiedenen Stellen der nachfolgenden Analysen wichtig, wenn es um eine zeitvergleichende Auswertung der Häufigkeit der Anwendung einer bestimmten Form geht.

4 Diese Quellen finden auch in HORNSCHEIDT: 2006a Verwendung.

	Anzahl Tokens	Prozent
Press 65	990 989	2,8
Press 76	1 156 958	3,2
Press 95	6 769 649	18,9
Press 96	5 755 168	16,2
Press 97	11 900 570	33,2
Press 98	9 239 336	25,7
insgesamt	35 812 670	100

Tabelle 1: Verwendete Korpora aus *Språkbanken* mit ihrer relativen Größe

- Es werden Internetausgaben der überregionalen schwedischen Tageszeitungen *Svenska Dagbladet* und *Dagens Nyheter* aus den Jahren 2001 bis 2003 berücksichtigt, um das Korpus um aktuellere Belege zu ergänzen. An Hand dessen werden vermutete Tendenzen und Gebrauchsweisen an aktuellem Zeitungsmaterial überprüft.
- Es findet eine gezielte Auswertung der Datenbanken von *Mediaarkivet* und *Presstext* zum jüngsten Zeitraum bei einzelnen Fragestellungen statt, um vermutete Tendenz an neueren Zeitungs- und Zeitschriftenbelegen zu überprüfen. *Mediaarkivet* und *Presstext* bieten in einigen Fällen Suchmöglichkeiten für aktuelle Tageszeitungen und Zeitschriften, so dass sie die Analysen aus *Språkbanken* um jüngere Einträge und Verwendungsweisen in einer größeren Zahl unterschiedlicher schriftsprachlicher Medien ergänzen können. In *Mediaarkivet* sind 44 unterschiedliche regionale und überregionale Tageszeitungen und Zeitschriften berücksichtigt⁵, in *Presstext* 18 überregionale Zeitungen und vor allem populärwissenschaftliche Zeitschriften⁶. Die beiden letztgenannten Quellen zeichnen sich durch eine hohe Aktualität aus, haben aber nicht dieselben Suchfunktionen wie in der Konkordanzfunktion von *Språkbanken*, wodurch häufiger noch als bei Daten aus *Språkbanken* für diese Korpora manuelle Auszählungen in größerem Umfang vorgenommen worden sind. Beide Datenbanken sind nicht öffentlich zugänglich und abgabepflichtig.
- Für einzelne, qualitative Analysen wird die Zeitschrift *Genus*, ein spezifisch feministisch-wissenschaftliches Medium, mit einbezogen. Gerade in Bezug auf die Frage strategischer ReSignifizierungen er-

5 Vgl. die Aufstellung auf http://www.mediaarkivet.se/vara_kallor.jsp vom 27.8.2003; einige der Zeitschriften und Zeitungen sind heute eingestellt, so dass für diese nur noch historisches Material im Archiv zur Verfügung steht.

6 Vgl. die Aufstellung auf <http://fakta.presstext-prb.se/> vom 27.8.2003.

scheint es wichtig, auch spezifisch feministische Diskurse mit zu berücksichtigen. *Genus* wird von *Nationella sekretariatet för genusforskning* ›Nationales Institut für Genderforschung‹ mit Sitz in Göteborg herausgegeben. Die Zeitschrift verfolgt das Ziel, eine interessierte schwedischsprachige Öffentlichkeit über aktuelle schwedische Genderforschungen zu informieren und zu entsprechenden Debatten anzuregen. An ihr wird exemplarisch untersucht, inwiefern feministische Strategien zu Sprachveränderungen in feministischen Medien umgesetzt worden sind und was realisiert wird.

- Es findet eine systematische Auswertung des Romans *Smulklubbens skamlösa systrar* von Mian Lodalen⁷ statt. Dieser Roman ist umgangssprachlich in Form eines Tagebuches mit einem großen Anteil direkter Rede verfasst und spielt in einem feministisch-lesbischen Milieu. Diese Quelle wurde hinzugezogen, um neben der Zeitschrift *Genus* eine weitere feministische Quelle, die zudem in der fiktiven direkten Rede Alltagsdialoge imitiert, auswerten zu können. Dem Roman wird keine Repräsentativität des Sprachgebrauchs zugeschrieben, er soll insbesondere die Bandbreite sprachlicher Variationsmöglichkeiten in Bezug auf genderspezifisierende und genderunspezifisierende strategische ReSignifizierungen personaler Appellationen verdeutlichen helfen. Zusätzlich dazu wird durch eine Einbeziehung dieser Quelle eine stärkere Berücksichtigung der Appellation auf weibliche Homosexualität in personaler Appellation möglich, als es sonst der Fall wäre, da in den konventionellen Medien diese nahezu unsichtbar ist, wie in Hornscheidt⁸ herausgearbeitet worden ist.
- Eine weitere Quelle sind zielgruppenspezifische Internetseiten und Blogs, durch die der Gebrauch personaler Appellationsformen bei verschiedenen sozialen Gruppen fokussiert wird. Dies ist zum einen eine Berücksichtigung von Internetzeitschriften, die sich an Jugendliche wenden und zum anderen Internetseiten, die sich spezifisch und explizit an Homosexuelle wenden. Durch eine Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Medien kann festgestellt werden, inwiefern ein hegemonial geprägter, öffentlicher Diskurs mit diesen in Bezug auf die Verwendung bestimmter personaler Appellationsformen übereinstimmt oder von ihnen abweicht und inwiefern strategische ReSignifi-

7 LODALEN: 2003.

8 HORNSCHEIDT: 2006a.

zierungen insbesondere von marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen getragen werden. Dadurch kann in bestimmten Fällen die Deutungsmacht und die Konventionalisierung bestimmter, mit dem Gebrauch personaler Appellationsformen verknüpfter Konzeptualisierungen untersucht werden. Durch die Einbeziehung von Internetseiten werden auch einzelne, im Netz archivierte Chats zu Artikeln von Internetmedien in der Analyse mit hinzu gezogen, so dass eine spezielle Form schriftsprachlichen Sprachgebrauchs, der in bestimmter Hinsicht eine gewisse Nähe zu mündlichem Sprachgebrauch besitzt, mit berücksichtigt werden kann.

- An einigen Stellen in Kapitel 6 werden zudem die Befunde des einsprachigen schwedischen Wörterbuchs NYO⁹ mit referiert, da auch dieses den Anspruch erhebt auf der Grundlage aktuellen und authentischen Datenmaterials zu Aussagen über heutige Sprachverwendungsweisen zu kommen.

Durch die Berücksichtigung dieser verschiedenen schriftsprachlichen Quellen für eine Analyse der Realisierung sprachlicher personaler Appellation im schriftsprachlichen Gebrauch können die Ergebnisse teilweise für Konventionen unterschiedlicher Genres und Zielgruppen ausdifferenziert werden.

Dieses Vorgehen entspricht einem konstruktivistischen pragmatischen Ansatz, von dem ausgehend die Betrachtung konkreten Sprachgebrauchs zur Analyse sprachlicher Appellation ein vorrangiges Anliegen ist. Die Ausdifferenzierung zielgruppen-, situations- und kontextspezifischer Faktoren ist hierbei unerlässlich. Diesem Anspruch soll durch die vorliegende Analyse zumindest in Ansätzen Genüge getragen werden. Es ist offensichtlich, dass eine potentielle und auch potentiell sinnvolle Ausdifferenzierung der für eine Analyse sinnvollen Quellen unendlich ist. Die Schwerpunkte, die für diese Studie in Bezug auf den schriftsprachlichen Gebrauch gesetzt worden sind, sind davon bestimmt, dass ein gesellschaftlich relativ breit zugänglicher Sprachgebrauch Beachtung finden sollte, so dass dem Aspekt der Konventionalisierung insbesondere Genüge getragen wird. Wichtig ist es jeweils konkret die Begrenzungen des eigenen Korpus explizit zu machen und zu reflektieren, um so unzulässige Verallgemeinerungen zu vermeiden.

9 NYO: 2000.

Die Analyse mündlichen Sprachgebrauchs stellt eine wichtige Ergänzung zur Untersuchung des Schriftsprachengebrauchs dar. Gerade in Bezug auf personale Appellation sind wichtige Unterschiede zu erwarten. Alleine schon durch die Diskurssituation ist die mündliche Kommunikation von einer sehr viel stärkeren direkten personalen Appellation auf die Kommunikationsrollen und einer relativ gesehen schwächeren auf Dritte, die nicht direkt an der Kommunikation beteiligt sind, geprägt.

Die mündliche Analyse stützt sich auf Göteborger Sprachdatenmaterial, welches nicht öffentlich zugänglich ist. Es handelt sich um das Göteborger Korpus der gesprochenen Sprache, welches im Folgenden mit Göteborger Korpus zitiert wird. Das Korpus umfasst zurzeit 1.263.408 Wortbelege, was ungefähr 150 Stunden gesprochener Sprache entspricht. Bei der Zusammenstellung des Korpus wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass es möglichst viele unterschiedliche Genres und Kommunikationssituationen umfasst. Auf diese Art der Variation wurde zugleich auch der Schwerpunkt unter gleichzeitiger Vernachlässigung einer Differenzierung des mündlichen Sprachgebrauchs nach sozialer Schichtung beispielsweise gelegt. Immer, wenn eine personale Appellationsform im Korpus der mündlichen Sprache des Göteborger Datenkorpus vorkommt, wird hier darauf Bezug genommen. Wie zu sehen sein wird, ist dies nicht häufig der Fall, woraus sich eine generellere Einschätzung der Notwendigkeit der Beachtung größerer Datenmengen mündlichen Sprachmaterials für zukünftige Studien ableiten lässt. In Allwood¹⁰ ist die Frequenz einzelner Wörter aus dem mündlichen Datenkorpus in laufender Tabellenform ausgewertet und in Bezug zu einem Korpus schriftsprachlichen Materials, welches aus *Språkbanken* extrahiert wurde, gesetzt.¹¹ Neben dieser rein quantitativen Auswertung, die zudem an einigen Stellen durch eigene Auszählungen modifiziert wird¹², werden die konkreten Vorkommen der personalen Appellationsformen in den einzelnen Gesprächen des Korpus auch qualitativ analysiert, womit die Einbeziehung des mündlichen Sprachmaterials weit über eine quantitative Betrachtung hinausgeht und wozu die konkreten transkribierten Daten benutzt worden sind.

¹⁰ ALLWOOD: 2000.

¹¹ Wie bei einzelnen Analysen deutlich wird, stimmen die Zahlenangaben, die sich in ALLWOODS: 2000 Tabellen finden, nicht mit den eigenen Korpusauszählungen überein. Aus diesem Grund werden an manchen Stellen beide Zahlen angeführt.

¹² Vgl. weiter unten.

In dem vorliegenden Kapitel werden Formen mit den hochfrequenten Gliedern *kvinnor* und *mans* als erstem Glied sowie Komposita mit *tjej*, *kill*, *flick* und *pojke* als erstem Glied betrachtet, um die Kombination von Gender- mit Altersspezifizierung zu untersuchen. Die hier untersuchten ersten Glieder von Komposita wurden in Hornscheidt¹³ als zentrale substantivische Lexeme zur konventionalisierte Genderspezifizierung im heutigen Schwedisch analysiert. Als alleinstehende personale Appellationsformen beziehen sie sich zentral auf Gender als charakterisierendes Moment und rufen gleichzeitig ein Modell von Zweigeschlechtlichkeit auf. In einem weiteren Schritt werden Formen mit *mamma*, *pappa*, *moders* und *faders* als erstem Glied untersucht und dadurch die Konzeptualisierung von vertikal aufsteigenden, lexikalisiert gegenderten Verwandtschaftsverhältnissen ersten Grades in ihrer Anwendung in Komposita als erste Glieder analysiert. Diese personalen Appellationsformen bilden die zentralen Benennungen gegendeter Familienrelationen, wie in der Analyse in Hornscheidt¹⁴ herausgearbeitet worden ist. Um darüber hinaus die Konzeptualisierung von Hetero- und Homosexualität in Kombination mit Gender genauer zu untersuchen, werden Kompositabildungen mit *homo*, *hetero*, *gay*, *lesb*, *bög* und *flat* als erstem Glied analysiert.

Unter Lexikalisierung verstehe ich in dieser Monografie die Inventarisierung eines sprachlichen Ausdrucks als Lexikoneintrag.¹⁵ Der hier verwendete Begriff von Lexikalisierung ist weiter als er in traditionellen strukturalistischen Ansätzen zu finden ist, die die Nicht-Rekurrierbarkeit einer sprachlichen Einheit auf grammatische Regeln betonen. Mit einem pragmatischen Ansatz wird in der gewählten Definition von Lexikalisierung hingegen die Dimension der konventionalisierten Wahrnehmung einer sprachlichen Form als eigenständig fokussiert. Als lexikalisierte Formen sind Lexikoneinträge in einsprachigen Wörterbüchern mit einem eigenen Eintrag als Lemmata verzeichnet bzw. kommen ohne weitere metasprachliche Kommentierung in den hier zugrunde gelegten Korpora vor. Die jeweiligen Formen sind somit eigenständige lexikalisierte Einheiten, sie werden als solche verstanden, und es wird so auf sie zugegriffen.

¹³ HORNSCHEIDT: 2006a.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Bei JOBIN: 2004 beispielsweise wird dies als »lexemische Form« sprachlicher Genderspezifizierung bezeichnet.

5.3 Komposita mit *kvinno*, *mans*, *dam*, *herr*, *flick*, *poj*, *tjej* und *kill* als erstem Glied

5.3.1 Einleitung und Kurzzusammenfassung der Resultate

Im Folgenden werden die Kompositaformen mit *kvinno* und *mans* als erstem Glied inhaltlich kategorisiert in verschiedene Gruppen in mehreren Tabellen wiedergegeben und jeweils einzeln diskutiert.

Dass solche Bildungen in hoher Zahl vorkommen, reicht allein schon als Nachweis dafür, dass Gender als Wahrnehmungskonzept und Strukturierungskategorie nicht nur auf Personen Anwendung findet, sondern darüber hinaus auch auf zahllose andere Aspekte und Entitäten. Diese Genderung erfolgt, wie die nachfolgenden einzelnen Analysen zeigen, nicht symmetrisch im Sinne einer gleichrangigen Wortbildung mit genderspezifizierend weiblichen und männlichen Appellationsformen als ersten Gliedern, sondern zeichnet sich durch eine sehr hohe Zahl an Bildungen mit genderspezifizierend weiblichen Formen und einer geringen Anzahl unterschiedlicher Bildungen mit genderspezifizierend männlichen Formen aus. Hier werden bereits Normalvorstellungen, die explizit nicht-gegendert sind und Abweichungen, die weiblich gegendert sind, als Prinzip deutlich.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die meisten Bildungen substantivisch sind und sich nur wenige Adjektiv- und Verbbildungen mit den personal appellierenden Formen als ersten Gliedern finden lassen. Dies deutet darauf hin, dass in entsprechenden Komposita vor allem Konzepte zum Ausdruck gebracht werden, die die Idee von Substanz konzeptualisieren.¹⁶ Auffallend ist insgesamt ebenfalls die quantitativ starke, ungleiche Verteilung: Es sind im Tageszeitungskorpus von *Språkbanken* zwischen 1965 und 1998 363 unterschiedliche Bildungen mit *kvinno* als erstem Glied gegenüber 121 unterschiedlichen Bildungen mit *mans* als erstem Glied, das heißt dreimal so viele Bildungen mit *kvinno* wie mit *man*, belegt. Letztere sind, wo dies möglich war, weiter in Formen mit konventionalisiert und potentiell genderunspezifizierender und solche mit konventionalisiert und potentiell genderspezifizierend männlicher Konzeptu-

¹⁶ Dies steht im Gegensatz zu Verben, die Konzepte von Handlungen und Prozessen zum Ausdruck bringen und Adjektiven, die alleine von ihrer Wortart und damit ihrer Verwendung her Eigenschaften konzeptualisieren. Vgl. HALLIDAY: 2004.

alisierung unterteilt. Die personalen Appellationsformen, die *kvinno* und *mans* als erstes Glied haben, sind nicht in diesem Unterkapitel aufgeführt, sondern finden sich weiter vorne in dem Unterkapitel zur personalen Appellation diskutiert. Die Kategorisierung nach Gruppen wurde teilweise durch eine Hinzuziehung des Kontextes der jeweiligen Formen zu klären versucht. Die vorgenommene Kategorisierung bietet kein festes und unverbrüchliches Raster, sondern eine Orientierungshilfe bei der Analyse des umfangreichen Materials. Andere Gruppierungen sind in vielen Fällen ebenso denkbar. Bestimmte Muster, die bei der Kategorisierung deutlich werden, stellen jedoch die Sinnhaftigkeit des in dieser Analyse verfolgten Ansatzes unter Beweis.

Im Göteborger Korpus der gesprochenen Sprache finden sich zwölf unterschiedliche Bildungen mit *kvinno* als erstem Glied gegenüber fünf mit *mans* als erstem Glied, von denen drei personale Appellationsformen sind (*kvinnosakskvinna*, *manskör* und *mansgris*), wodurch elf Bildungen auf *kvinno* drei auf *mans* als erstem Glied jenseits personaler Appellation gegenüberstehen. Auch im mündlichen Sprachgebrauch ist entsprechend dem schriftsprachlichen Korpus ein Ungleichgewicht der Bildungen feststellbar, die eine unterschiedliche Konzeptualisierung von Weiblichkeit und Männlichkeit und ein ungleichgewichtiges Verhältnis hinsichtlich allgemeinmenschlicher Vorstellungen erwarten lässt.

Zusammenfassend und in der Gesamtschau lässt sich festhalten, dass die Formen mit *mans* als erstem Glied nicht nur in Relation zu den Formen mit *kvinno* als erstem Glied weniger häufig im schriftsprachlichen Korpus vertreten sind. Die einzelnen Formen sind ebenfalls, kommen sie in beiden Varianten vor, in der Regel häufiger mit *kvinno* als erstem Glied zu finden. Es entsteht der Eindruck, der nachfolgend bei einzelnen Tabellen an konkreten Belegen noch diskutiert wird, dass die Formen auf *mans* in der Regel jeweils Sekundärbildungen zu den Formen auf *kvinno* sind. Dies deutet darauf hin, dass durch Komposita konventionalisiert zum Ausdruck gebrachte Genderspezifizierung von Tätigkeiten, Situationen, Handlungen und Objekten vor allem als weibliche Genderspezifizierung lexikalisiert wird und dass männliche Genderspezifizierung nur in den Fällen geschieht, in denen die weibliche Genderspezifizierung so frequent ist, dass ihr in manchen Texten und nur in Einzelfällen (!) eine männliche gegenüber gestellt wird. Sie ist entsprechend im Korpus jeweils später belegt als die genderspezifizierende weibliche Form. Der

	<i>k.släde</i> <i>k.spel</i> <i>k.sport</i> <i>k.träning</i>	
Tätigkeiten III: politische Aktivitäten	<i>k.bojkott</i> <i>k.demonstration</i> 10 <i>k.fest</i> <i>k.festival</i> <i>k.filmfestival</i> <i>k.konvention</i> <i>k.krav</i> <i>k.motion</i> <i>k.motstånd</i> <i>k.nätverk</i> <i>k.organisering</i> <i>k.politik</i> 19 <i>k.protest</i> <i>k.prästmotstånd</i> 9 <i>k.satsning</i> 23	
Tätigkeiten IV: wissenschaftliche Aktivitäten	<i>k.forskning</i> 32 <i>k.konstforskning</i> <i>k.litteraturforskning</i> <i>k.litteraturhistoria</i> 10 <i>k.undersökning</i>	<i>m.forskning</i> 5
Tätigkeiten V: gegen Frauen gerichtete Aktivitäten	<i>k.förföljelse</i> <i>k.förbud</i> <i>k.handel</i> 36 <i>k.jagande</i> <i>k.misshandel</i> 97 <i>k.mord</i> 13 <i>k.tjusande</i> <i>k.tryck</i> <i>k.våld</i> + 21 + 13 <i>k.överfall</i> 6 <i>k.övergrepp</i>	<i>m.våld</i>

Tabelle 27: Benennungen von **Tätigkeiten** mit *kvinno* und *mans* als erstem Glied im Tageszeitungskorpus zwischen 1965 und 1998 in *Språkbanken*

Im Bereich der Tätigkeiten stehen 58 Tätigkeiten mit *kvinno* als erstem Glied sechs Tätigkeiten mit *man* als erstem Glied gegenüber, was als ein

17 Zu den Notationskonventionen in dieser und den nachfolgenden Tabellen: Die Zahlen geben die Anzahl der belegten Vorkommen im Korpus an; werden keine Ziffern genannt, handelt es sich um einmalige Vorkommen im Korpus. Unterstrichene Komposita machen deutlich, dass hier zwei analoge Bildungen mit den jeweiligen ersten Gliedern im Korpus verzeichnet sind. Innerhalb der einzelnen thematischen bzw. inhaltlichen Gruppen sind die Einträge dann jeweils alphabetisch geordnet.

starkes Ungleichgewicht der konventionalisierten und in schriftsprachlichen Medien zu findenden Bildungen festgehalten werden kann. Im ersten Block der Tätigkeiten sind die meisten Komposita allgemeine Charakterisierungen von bezahlter Arbeit, die mit mehr unterschiedlichen Formen genderspezifizierend weiblich als explizit genderspezifizierend männlich in entsprechenden Komposita lexikalisiert ist. Aus dieser Lexikalisierung lässt sich ableiten, dass die Benennung bezahlter Tätigkeiten ohne eine nähere Spezifizierung ein männliches ›Normal‹bild für eine allgemein menschliche Konzeptualisierung herstellt und die Genderlosigkeit männlicher Tätigkeit sich in den Bildungen weiter verfestigt und eine entsprechende Konzeptualisierungen in ihnen zum Ausdruck kommt. Diese Beobachtung stimmt mit Analysen in Hornscheidt¹⁸ zu personalen Appellationen überein, dass die genderspezifizierend männlich appellierenden Formen in der Regel auch mit den genderunspezifizierend appellierenden zusammen fallen und so den Normalfall einer arbeitenden Person darstellen. Diese Konzeptualisierung von Tätigkeiten findet sich auch bei den Formen wieder, die zur Charakterisierung von Tätigkeiten im öffentlichen Diskurs der Tageszeitungen benutzt werden und somit nicht nur bezogen auf personale Appellation. Die in Hornscheidt¹⁹ untersuchte und bekräftigte Hypothese der genderspezifizierend männlichen Appellation, die als allgemeinemenschlicher Prototyp Verwendung findet, wird in der vorliegenden Untersuchung somit auch in einem Umkehrschluss bestätigt. Gleichzeitig kann die These, dass genderunspezifizierende Appellation männlich konzeptualisiert ist und damit subtil zum Nicht-Gegenderten gemacht wird, weitergehend bestätigt werden. Die im öffentlichen schwedischen Diskurs durchgängig zu findende Argumentation, dass die entsprechenden Formen ›tatsächlich‹ genderunspezifizierend seien,²⁰ wird durch die hier vorgenommene Analyse erneut in Frage gestellt. Gerade für den Bereich der beruflichen Tätigkeiten zeichnet sich eine männliche Normalvorstellung des Allgemeinmenschlichen ab. Darüber hinaus wird in der Tabelle auch die explizit genderspezifizierend weibliche Benennung verbaler Tätigkeiten deutlich, wenn in mehreren Formen verbale Handlungen mit dem ersten Glied *kvinn* versehen werden. Auch für diese Formen findet sich keine genderspezifizierend männliche Entsprechung in dem Korpus.

18 HORNSCHEIDT: 2006a.

19 Ebd.

20 Vgl. ebd.

Im Bereich der Tätigkeitsbezeichnungen des Sports ist eine Form mit *mans* als erstem Glied im Korpus verzeichnet. Hierbei handelt es sich um eine stereotyp weibliche Sportart, Tanzen, die in der männlich spezifizierenden Benennung der Regel der expliziten Benennung einer Abweichung von der prototypischen Normalvorstellung entspricht. Als Einzelbeleg ist hier von einem Ad-Hoc-Kompositum auszugehen. Dieser Form stehen neun mit *kvinno* als erstem Glied gegenüber, von denen die meisten sportliche Tätigkeit ohne weitere Differenzierung nach unterschiedlichen Sportarten benennen. Durch diese Formen wird weibliche Sporttätigkeit insgesamt zu einer Abweichung von einem so hergestellten ungeenderten und gleichzeitig implizit männlichen Normalfall lexikalisiert. Die Bildung *kvinnoiddrott* ist zudem frequent im Korpus und deutet auf eine Lexikalisierung der Konzeptualisierung hin.

Im Bereich der politischen Tätigkeiten stehen die Formen mit *kvinno* als erstem Glied ohne Pendantformen mit *mans* als erstem Glied. Dies zeigt, dass es ein öffentliches Bewusstsein über die Notwendigkeit von auf Frauen ausgerichtete oder für Frauen gedachte politische Tätigkeiten gibt, welche sich auch in entsprechenden Institutionalisierungen und Lexikalisierungen niederschlagen, dies aber für Männer als gesellschaftliche Gruppe nicht als Notwendigkeit oder gelebte politische Realität in der Weise wahrgenommen werden, dass sie zu entsprechenden Kompositabildungen geführt hätten. Diese Feststellung geht mit der Analyse von Formen mit *kvinna* und *man* als zweitem Glied konform, bei denen eine Anzahl unterschiedlicher Bildungen nach dem Schema politische Partei + *kvinna* festgestellt werden konnte, aber keine vergleichbaren Bildungen mit *man*. Es bestätigt sich die These, dass für den politischen Tätigkeitsbereich von einer Gleichsetzung von Gender mit Weiblichkeit und demgegenüber von Männlichkeit mit einer allgemeinmenschlichen Vorstellung ausgegangen werden kann. Wenn Politik gegendert ist in der öffentlichen Wahrnehmung, so ist es von Frauen ausgeübte oder auf Frauen bezogene Politik, Männer hingegen machen »einfach nur« Politik.

Im Bereich der wissenschaftlichen Tätigkeit kann die Form *mansforskning* als eine Sekundärbildung zu *kvinnoforskning* interpretiert werden, die erst seit Ende der 90er Jahre im öffentlichen Diskurs der Tageszeitungen verzeichnet ist. In ihr zeigt sich eine gesellschaftliche Verlagerung von Frauenforschung hin zu Gender Studies, die sich auch in so genannter Männerforschung niederschlägt, wo auch Männer als genderspezifizierende Gruppe wahrgenommen und wissenschaftlich analysiert

werden. Es ist zu erwarten, dass ausgehend von der wissenschaftlichen Beschäftigung dies auch in weiteren gesellschaftlichen Bereichen zu einer entsprechenden genderspezifizierenden Wahrnehmung führen kann, die sich in entsprechenden Lexikalisierungen mit *mans* als erstem Glied niederschlagen könnte. Das auch relativ frequente Vorhandensein der Form *mansforskning* im Korpus deutet auf die Möglichkeit einer solchen gesellschaftlichen Entwicklung hin, für die die wissenschaftliche Beschäftigung eine Vorreiterfunktion übernimmt.

In der letzten Gruppe der Tätigkeiten sind die Komposita aufgeführt, in denen auf Frauen gerichtete und gegen sie ausgeübte Tätigkeiten lexikalisiert sind. Bis auf eine Ausnahme, die jedoch auch nur einmal im Korpus belegt ist, sind in dieser Gruppe lediglich Formen mit *kvinno* als erstem Glied verzeichnet. Diese geben genderspezifizierend zum Ausdruck, *gegen* wen eine bestimmte Tätigkeit gerichtet ist, und zwar gegen Frauen. Sie machen die Agierenden auf diese Weise gleichzeitig unsichtbar, da sie einer Benennung in dieser konventionalisierte Kompositaformen entgehen. Diese Gruppe unterscheidet sich nicht nur inhaltlich von den anderen, zuvor diskutierten, sondern auch in der Perspektive, die in den Formen jeweils lexikalisiert ist: In ihnen ist das ›Objekt‹ oder ›Ziel‹ der Tätigkeit zum Ausdruck gebracht, was beispielsweise in der Form *kvinnoyrke* nicht der Fall ist. In der singular verzeichneten Form *mansvåld* kommt hingegen die Akteursperspektive zum Ausdruck, die in den übrigen Formen dieser Gruppe nur implizit vorhanden ist durch die in ihnen implizit angelegte Genderopposition.

Während in verschiedenen Tätigkeitsbereichen eine Kompositabildungen mit *kvinno* und *mans* als jeweils erstem Glied die jeweiligen Tätigkeitscharakterisierungen in Übereinstimmung mit der explizierten Genderspezifizierung konventionalisiert realisiert, ist dies nur im Bereich der Benennung von Gewalt genau konträr: Hier wird in der Regel das gegenderte Ziel der Gewalt benannt. Es zeigt sich eine stark männlich gegenderte Grundkonzeptualisierung von Gewalt als Tätigkeit. Implizit wird in diesen Lexikalisierungen die Annahme tradiert, dass dieses gegenderte Gewaltverhältnis zudem auf einer Genderdichotomie der Beteiligten basiert. Darüber hinaus zeigt sich hier, dass auch bestimmte eingliedrige Substantive, wie beispielsweise *våld* an sich bereits gegendert konzeptualisiert sind, wenn *kvinnovåld* und *mansvåld* sich nicht nur hinsichtlich ihrer Genderspezifizierung unterscheiden, sondern auch dahingehend, was mit der Genderspezifizierung zum Ausdruck gebracht wird.

Die einzigen beiden Formen mit *kvinno* als erstem Glied, die dem Bereich der Tätigkeiten zuzuordnen sind und die sich auch im Korpus der gesprochenen Sprache finden lassen, sind die Formen *kvinnoförtrycket* und *kvinnomisshandel*, die beide mehrmals im Korpus vorkommen und einen zentralen Platz einnehmen. Auch diese Feststellung unterstreicht noch mal die außerordentliche Position, die eine gegen Frauen gerichtete Konzeptualisierung von Gewalt als genderspezifizierend männlich und gleichzeitig so häufig gegen Frauen gerichtet im öffentlichen Bewusstsein hat, dass es zu entsprechenden Lexikalisierungen in diesem Bereich gekommen ist. Diese in konventionalisierten Komposita zum Ausdruck gebrachten Konzeptualisierungen machen dabei Täter_innen unsichtbar und stellen einen pauschalisierenden Objektstatus für diejenigen her, gegen die sich Unterdrückung und Misshandlung richten. Sie führen also zu einer pauschalisierenden Viktimisierung von Frauen sowie zu einer Unsichtbarmachung der Akteur_innenperspektive. Es kann hier von einer implizit aufgerufenen Genderopposition ausgegangen werden, die Männern als pauschale Gruppe die gewaltvolle Macht über Frauen zuschreibt – ansonsten würde die genderspezifizierende Benennung der *Frauenunterdrückung* keinen Sinn machen.

Dass die Benennungen dieser Tätigkeitsgruppe durchschnittlich recht frequent sind, zeigt, dass es sich um so gut wie keine Spontanbildungen handelt. Die Benennung von gewalttätigen Aktionen und Handlungen, die gegen Frauen als Individuen in ihrer kollektiven Zuschreibung *als Frauen* gerichtet sind, ist in unterschiedliche Formen ausdifferenziert. Mit der ausdifferenzierten Lexikalisierung geht zwar einerseits eine generelle politische negative öffentliche Bewertung entsprechender Handlungen einher,²¹ gleichzeitig werden Frauen so jedoch in dieser Gruppe der Benennungen durchgängig als Opfer zumeist direkter männlicher Gewalt konzeptualisiert und Männer als Tätergruppe in dieser öffentlichen Wahrnehmung unbenannt gelassen und gleichzeitig aber als machtvolle Gruppe hergestellt, ohne dass der Fokus der Wahrnehmung auf sie gerichtet ist. Stärker als männliche Täterschaft, die nicht benannt wird und

²¹ Dies wird auch in weiteren Analysen deutlich, wenn z. B. *kvinnofrid* als eine Zielsetzung des Gleichstellungsministeriums explizit auf dessen Homepage benannt wird.

damit entfokussiert ist, wird durch diese Lexikalisierungen ein Bild von Frauen als schwach und schutzbedürftig hergestellt.²²

	<i>kvinnno</i>	<i>mans</i>
Körperteile	<i>k.ansikte</i> 9	<i>m.ansikte</i> 4
	<i>k.arm</i>	<i>m.arm</i> 4
	<i>k.axlar</i>	
	<i>k.ben</i> 5	<i>m.ben</i>
	<i>k.bröst</i> 14	
	<i>k.falsett</i>	
	<i>k.hand</i> 9	<i>m.hand</i>
	<i>k.hjärta</i> 4	
	<i>k.huvud</i> 14	<i>m.huvud</i> 4
	<i>k.hår</i> 5	
	<i>k.knä</i>	
	<i>k.kropp</i> 63	<i>m.kropp</i> 9
	<i>k.kött</i>	<i>m.lem</i> 4
	<i>k.mun</i>	
	<i>k.röst</i> 27	<i>m.röst</i> 13
	<i>k.skelett</i>	
	<i>k.sköte</i>	
	<i>k.stjärt</i>	
	<i>k.stämman</i>	<i>m.stämman</i>
	<i>k.torso</i> 3	
<i>k.öga</i>		
<i>k.öron</i>		

Tabelle 3: Benennungen von **Körperteilen** mit *kvinnno* und *mans* als erstem Glied im Tageszeitungskorpus zwischen 1965 und 1998 in *Språkbanken*

In der Gruppe der Benennung von Körper und Körperteilen stehen 21 Komposita mit *kvinnno* als erstem Glied neun Komposita mit *mans* als erstem Glied gegenüber. Bis auf eine Ausnahme sind alle Formen mit *mans* als erstem Glied auch mit *kvinnno* als erstem Glied verzeichnet, die bis auf eine Ausnahme (*k.arm/m.arm*) zudem jeweils frequenter sind. Eine Konzeptualisierung von Körper und Körperteilen über Weiblichkeit und eine Ausdifferenzierung von Körperteilen zur Konzeptualisierung von Weiblichkeit ist stärker als eine entsprechende explizite Konzeptualisierung von Männern und von Körperteilen als männlich lexikalisiert. Es zeigt sich zudem, dass eine große Anzahl von Komposita sich auf den weiblich wahrgenommenen Kopf sowie Teile des Kopfes beziehen.

²² Diese Analyse sagt nichts über eine mögliche Kritik an einer klaren Genderzuordnung von Gewaltverhältnissen aus, die in einem weiteren Schritt zu analysieren wäre.

Der ›Frauenkörper‹ an sich ist am frequentesten im Korpus zu finden und kommt mit einem Beleg auch im Korpus der gesprochenen Sprache vor. Daneben kommt die Benennung von Brüsten mit dem Vorsatz *kvinno* am häufigsten in dieser Gruppe der Formen mit *kvinno* als erstem Glied vor – und bildet in Bezug auf konventionalisierte gegenderte Wahrnehmungen eigentlich eine tautologische Benennung. Im übertragenen Sinne gebräuchlich sind die Formen *kvinnohjärta* und *kvinnoröst*, wobei letztere ebenfalls relativ häufig im Korpus verzeichnet ist und mit der weiter oben unter Tätigkeiten festgestellten ausdifferenzierten Benennung verbaler Tätigkeiten als weiblich korreliert.²³ Zur Benennung so wahrgenommener und kategorisierter primärer Geschlechtsorgane bei Frauen findet sich nur ein Kompositum mit *kvinno* als erstem Glied (*kvinnosköte*), was jedoch nichts über die Häufigkeit des Vorkommens dieser Form aussagt, da sie, genau wie *bröst*, den genderspezifizierenden Vorsatz *kvinno* zu ihrem konventionalisiert genderspezifizierenden Verständnis nicht bedarf. Die Benennung von dem so wahrgenommenen und kategorisierten männlichen primären Geschlechtsorgan ist auch mehrmals im Korpus verzeichnet (*manslem*). Die Anzahl unterschiedlicher Lexikalisierungen mit *kvinno* und *man* als erstem Glied in diesem Bereich sowie die unterschiedliche Frequenz der Formen weist auf eine genderspezifizierende Konzeptualisierung des Körpers und seiner Teile hin. Die explizite und frequente Benennung *kvinnokropp*, die kein genderspezifizierend männlich appellierendes Pendant in *manskropp* im Korpus besitzt, legt auch in diesem Bereich die Konzeptualisierung von Männlichkeit als Prototyp des allgemeinmenschlichen nahe und wird sprachlich auf diese Weise reproduziert.

	<i>kvinno</i>	<i>mans</i>
Räume/Institutionen Teil I	<i>k.affär</i> 20 <i>k.akademi</i> <i>k.anstalt</i> 5 <i>k.arbetsplats</i> <i>k.avdelning</i> 4 <i>k.balkong</i> <i>k.bank</i> <i>k.bokhandel</i> <i>k.bransch</i> <i>k.byrå</i> <i>k.café</i>	

²³ Vgl. GOTTBURGEN: 2002 für eine entsprechende Analyse zum Deutschen.

	<p> <i>k.center</i> 3 <i>k.centrum</i> 6 <i>k.departement</i> <i>k.distrikt</i> 4 <i>k.djungel</i> <i>k.enhet</i> 3 <i>k.fabrik</i> 5 <i>k.federation</i> <i>k.folkhögskola</i> 9 <i>k.forskningscentrum</i> <i>k.forskningsråd</i> <i>k.forum</i> 30 <i>k.fredslager</i> <i>k.fängelse</i> 126 <i>k.förbund</i> + 386 + 1 <i>k.förening</i> 14 <i>k.förnedringskonferens</i> <i>k.församling</i> <i>k.grav</i> <i>k.grupp</i> 31 <i>k.hus</i> 32 <i>k.härbärke</i> <i>k.industri</i> 4 <i>k.institut</i> <i>k.jour</i> 68 <i>k.kafé</i> 9 <i>k.klinik</i> 86 <i>k.konferens</i> 100 <i>k.kongress</i> <i>k.kyrka</i> <i>k.land</i> <i>k.läger</i> <i>k.miljö</i> <i>k.ministerium</i> <i>k.mottagning</i> <i>k.museum</i> <i>k.nämnd</i> <i>k.organisation</i> 45 <i>k.parti</i> 16 <i>k.plats</i> <i>k.projekt</i> 6 <i>k.rum</i> 8 <i>k.råd</i> </p>	<p> <u><i>m.centrum</i></u> <u><i>m.fängelse</i></u> <u><i>m.förbund</i></u> 4 <u><i>m.galleri</i></u> <u><i>m.grav</i></u> <u><i>m.hus</i></u> <u><i>m.jour</i></u> 13 <u><i>m.konferens</i></u> <u><i>m.läger</i></u> 13 <u><i>m.organisation</i></u> </p>
Räume/Institutionen Teil II	<p> <i>k.sektion</i> <i>k.sektor</i> 4 <i>k.seminarium</i> <i>k.sfär</i> <i>k.stad</i> </p>	<p> <u><i>m.samhälle</i></u> <u><i>m.sektor</i></u> <u><i>m.stad</i></u> </p>

	<i>k.tåg</i> <i>k.union</i> <i>k.utskott</i> <i>k.vinkel</i> <i>k.våning</i>	<i>m.värld</i> 8 <i>m.väsen</i>
--	--	------------------------------------

Tabelle 4: Benennung von **Räumen/Institutionen** mit *kvinno* und *mans* als erstem Glied im Tageszeitungskorpus zwischen 1965 und 1998 in *Språkbanken*

63 Komposita mit *kvinno* als erstem Glied stehen in der Gruppe der Benennungen von Räumen, Orten und Institutionen 15 Komposita mit *mans* gegenüber. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass in NYO von 2000 sowohl mit *kvinno* als auch mit *man* als erstem Glied lediglich zwei Einträge verzeichnet sind, die beide Parallelbildungen sind.²⁴ Dies ist umso auffälliger, als dass in der vorliegenden Auswertung deutlich wird, dass es ein großes quantitatives Ungleichgewicht zwischen Bildungen auf *man* und *kvinno* im heutigen Schwedisch gibt, die jedoch nicht entsprechend Eingang in das Wörterbuch gefunden haben. Während *kvinnojour* mit »jourverksamhet för misshandlade kvinnor«²⁵ umschrieben wird, wird *mansjour* als »jourmottagning för män i kris«²⁶ charakterisiert. Dass es sich in beiden Fällen um Einrichtungen handelt, die vor allem auf männliche häusliche Gewalt reagieren, bleibt in den Wörterbucheinträgen unbenannt und unsichtbar.

Zwei Komposita mit *mans* als erstem Glied im Korpus, die kein Pendant zu *kvinno* besitzen, sind Bezeichnungen sehr weit gefasster Räume (*manssamhälle*, *mansvärld*). Formen mit *kvinno* als erstem Glied bezeichnen demgegenüber jeweils kleinere, klar abgegrenzte Räume und Institutionalisierung. *Manssamhälle* ist in NYO 1998 als Neubildung der 40er Jahre verzeichnet und definiert als »samhälle som i huvudsak styrs av män o. präglas av värderingar som traditionellt tillskrivs män«.²⁷ Die Benennung dieser großen Räume mit *mans* als erstem Glied erstreckt sich nicht nur auf Männer als ›Bewohner‹ dieser Räume, sondern zeigt ihre Dominanz in diesen Räumen an. Dagegen sind die Benennungen mit

24 Die zweite Parallelbildung wird weiter unten in dem entsprechenden Abschnitt diskutiert.

25 NYO: 2000, 180.

26 Ebd., 193.

27 NYO: 1988, 158.

kvinno als erstem Glied lediglich auf Frauen bezogen und zeigen nicht eine weibliche Dominanz in Räumen an, in denen auch Männer anwesend sind. In der Konzeptualisierung von Räumen, die sich in Lexikalisierungen durch Formen mit *kvinno* und *mans* als erstem Glied ausdrücken, bestehen somit genderspezifizierende Differenzen. Die Räume und Institutionen, die mit dem Vorsatz *kvinno* benannt werden, sind zum größten Teil politisch initiierte Orte für Frauen. Es handelt sich in vielen Fällen um Institutionalisierungen feministischer Bestrebungen, die ein Bewusstsein für die Notwendigkeit frauenspezifischer Orte gefördert haben. Viele von diesen entstammen wiederum der politisch institutionalisierten Sphäre oder dem wissenschaftlichen Bereich, was zugleich auch Schwerpunktsetzungen einer öffentlichen Auseinandersetzung mit feministischen Forderungen zeigt, da Gleichstellungsbestrebungen am ehesten in diesen beiden Bereichen thematisiert worden sind und dort in der öffentlichen Wahrnehmung zu Veränderungen geführt haben.²⁸ Dies hat sich auch bei der Analyse der Tätigkeiten weiter oben gezeigt und bestätigt sich für die Benennung von Räumen. Auch in diesem Bereich sind die vorhandenen Formen mit *mans* als erstem Glied bis auf die bereits erwähnten Ausnahmen Sekundärableitungen von den Formen mit *kvinno* als erstem Glied, wobei letztere frequenter sind. Die Notwendigkeit der genderspezifizierend weiblichen Benennung von Räumen und Institutionalisierungen im öffentlichen Diskurs der Tageszeitungen kann so interpretiert werden, dass die Notwendigkeit der genderspezifizierend weiblichen Benennung von Räumen und Institutionalisierungen auf die Wahrnehmung von Männlichkeit als allgemeinmenschliche Normalität hindeutet, die keine genderspezifizierende Benennung von Räumen und Institutionalisierungen bedarf. Gleichzeitig wird in dieser Gruppe eine Konzeptualisierung von Formen mit *kvinno* als erstem Glied im Sinne einer politischen, frauenbewegten und feministischen Tätigkeit zum Ausdruck gebracht. Die weiblich benannten Räume sind häufig Resultate feministischer Politik, so dass es in diesem Bereich am ehesten zu einer Konzeptualisierung von *kvinno* als *feministisk* kommen kann.

Im Korpus der gesprochenen Sprache kommen fünf unterschiedliche Orts- oder Raumbenennungen mit *kvinno* als erstem Glied vor, so dass

²⁸ Diese Feststellung geht mit der in HORNSCHEIDT: 2006a getroffenen Überlegung konform, dass die Form *kvinna* von jüngeren zunehmend als Appellationsform, die mit der neuen Frauenbewegung der 60er Jahre in Verbindung gebracht wird, angesehen wird.

auch im mündlichen Sprachgebrauch diese Gruppe ausdifferenziert vertreten ist. Zwei der hier belegten Formen sind im schriftsprachlichen Korpus nicht belegt gewesen: *kvinnovärld* und *kvinnotoalett*, die anderen waren im Schriftsprachengebrauch frequent vorhanden (*kvinnocentrum*, *kvinnoförening*, *kvinnoläger*).

	<i>kvinno</i>	<i>mans</i>
Objekte I: allgemein	<i>k.besvär</i> <i>k.bibliografiska</i> <i>k.cancer</i> <i>k.hamn</i> <i>k.kompensation</i> <i>k.lista</i> <i>k.lån</i> 14 <i>k.lön</i> 43 <i>k.namn</i> 6 <i>k.sjukdom</i> 13 <i>k.term</i> <i>k.träd</i>	<i>m.attribut</i> <i>m.lön</i> 3 <i>m.namn</i> 4 <i>m.träd</i>
Objekte II: Kleidung	<i>k.blusa</i> <i>k.dräkt</i> 6 <i>k.hatt</i> <i>k.kläder</i> 27 <i>k.klädnad</i> <i>k.mode</i> 3 <i>k.peruk</i> <i>k.plagg</i> 4 <i>k.slips</i> <i>k.smycke</i> <i>k.underkläder</i> 3 <i>k.uniform</i>	<i>m.dräkt</i> 3 <i>m.kläder</i> 4 <i>m.kollektion</i> <i>m.kostym</i> 4 <i>m.plagg</i> <i>m.ring</i> <i>m.rock</i> <i>m.skor</i>
Objekte III: von X gemacht (X = Frau/Mann)	<i>k.litteratur</i> 8 <i>k.lyrik</i> 3 <i>k.ord</i> <i>k.tal</i> <i>k.språk</i> <i>k.sång</i> 3	<i>m.lyrik</i> <i>m.tal</i> <i>m.sång</i>
Objekte IV: über X gemacht (X = Frau/Mann)	<i>k.byst</i> <i>k.hatarnovell</i> <i>k.hatarpjäs</i> <i>k.legendär</i> <i>k.pjäs</i> 4	<i>m.pjäs</i>

	<i>k.fridslag</i> <i>k.fridslagstiftning</i> <i>k.fridsproposition</i> <i>k.front</i> <i>k.föraktande</i> <i>k.förnedrande</i> 7 <i>k.förnedring</i> 3	
Situationen/ Handlungen Teil II	<i>k.förtryckande</i> <i>k.hatande</i> 5 <i>k.helg</i> <i>k.humor</i> <i>k.hälsoprogram</i> <i>k.konsert</i> <i>k.kraftmässa</i> 6 <i>k.kväll</i> <i>k.led</i> <i>k.liv</i> 22 <i>k.länk</i> <i>k.mässa</i> 6 <i>k.möte</i> <i>k.parade</i> <i>k.program</i> 13 <i>k.sammanhang</i> <i>k.situation</i> <i>k.sjukvård</i> 38 <i>k.skydd</i> <i>k.solidaritet</i> <i>k.sorg</i> <i>k.studier</i> 5 <i>k.trafik</i> <i>k.tribunal</i> <i>k.underskott</i> <i>k.urologi</i> <i>k.utbildning</i> <i>k.utställning</i> <i>k.vecka</i> <i>k.verksamhet</i> <i>k.vetenskap</i> 3 <i>k.vård</i> <i>k.vänskap</i> <i>k.överskott</i> 4 <i>k.år</i> 1	<u><i>m.hatande</i></u> <i>m.kvotering</i> <u><i>m.möte</i></u> <u><i>m.program</i></u> <i>m.spillan</i> <i>m.steg</i> <u><i>m.studier</i></u> <u><i>m.överskott</i></u> 3 <u><i>m.år</i></u> <i>m.ålder</i> 26

Tabelle 6: Benennung von **Situationen** und **Handlungen** mit *kvinno* und *mans* als erstem Glied im Tageszeitungskorpus zwischen 1965 und 1998 in *Språkbanken*

Auch in dieser Gruppe findet sich wiederum dasselbe quantitative Ungleichgewicht wie in den zuvor besprochenen Gruppen der Komposita mit *kvinno* und *mans* als erstem Glied. Im Korpus der gesprochenen Sprache ist die Form *kvinnofest* belegt, die dieser Gruppe zugeordnet werden kann. In der Kategorisierung unter Handlungen und Situationen finden sich 55 Formen mit *kvinno* als erstem Glied gegenüber zwölf Formen mit *mans* als erstem Glied, wobei viele von letzteren *mans* in der Bedeutung ›Mensch‹ gebrauchen. Daran zeigt sich der Übergang einer genderspezifizierend männlichen zu einer allgemeinmenschlichen Konzeptualisierung in Formen mit einem genderspezifizierend männlich lexikalisierten Substantiv. Eine ganze Reihe von Formen bezeichnen Zeitspannen mit *kvinno* als erstem Glied, eine weitere Gruppe sind Ableitungen auf *kvinnofrid*, eine dritte größere Gruppe stammt aus dem Bereich der Krankheit³⁰ und eine vierte bezeichnet Frauen diskriminierende Tätigkeiten in Partizip-Präsens-Formen, womit in diesen Fällen wiederum Frauen als Objekt bzw. Opfer in der Benennung expliziert werden, während die genderspezifizierend männliche Akteursbenennung unbenannt bleibt.³¹ Eine Form, die nicht nur die Akteure unsichtbar macht, sondern auch die Handlung unbenannt lässt und euphemistisch in Bezug auf eine zu erreichende Zielsetzung umschreibt und auf diese Weise eine doppelte Verschleierung von Machtverhältnissen bewirkt, ist die Form *kvinnofrid*. Die Form *kvinnofrid* ist selbst wiederum erstes Glied des ebenfalls frequenten *kvinnofridsbrott*. Auch in dieser Form wird lediglich das Opfer genderspezifizierend charakterisiert, während eine entsprechende spezifizierende Täterbenennung ausbleibt, wodurch Frauen wiederum als Opfer stilisiert werden. Auch die Formen *kvinnoförnedring*, *kvinnoförtryck*, *kvinnoföraktande* implizieren eine männliche Täterschaft, die unausgesprochen bleibt. Auch wenn die Benennungen dieser Handlungen gesellschaftlich konventionalisiert negativ ist, wird in ihnen gleichzeitig auch ein bestimmtes dichotomes und machtgeprägtes Genderverhältnis als eindeutig und ungebrochen aufgerufen und reproduziert.

³⁰ Vgl. auch die vorhergehende Tabelle.

³¹ Vgl. entsprechende Analyse weiter oben in diesem Unterkapitel.

	<i>k.lycka</i> <i>k.makt</i> 71 <i>k.orienterade</i> <i>k.skönhet</i> <i>k.stark</i> <i>k.tycke</i> 8 <i>k.vänlig</i> 4		<i>m.vänlig</i>
--	---	--	-----------------

Tabelle 7: Benennung von **Bewertungen und Charakterisierungen** mit *kvinno* und *mans* als erstem Glied im Tageszeitungskorpus zwischen 1965 und 1998 in *Språkbanken*

In dieser Gruppe von Formen mit *kvinno* oder *mans* als erstem Glied gibt es von den absoluten Zahlen der Types her die größte quantitative Nähe zwischen beiden Gruppen (75 Formen mit *kvinno* als erstem Glied gegenüber 31 Formen mit *mans* als erstem Glied), wobei es gleichzeitig nur relativ wenige Parallelbildungen gibt. In die Gruppe der neutralen Bewertungen mit einer allgemeinmenschlichen Appellationsleistung ist auch die im Korpus der gesprochenen Sprache belegte Form *mansålder* einordbar. Die Form *kvinnofälla* ist sowohl in NYO 2000 verzeichnet, als sie dort auch einen Paralleleintrag *mansfälla* besitzt, der im Korpus von *Språkbanken* für die 90er Jahre nicht nachgewiesen werden kann. Auffallend ist im Wörterbuch jedoch, dass es sich nicht um eine konzeptuelle Parallelbildung handelt. Während *kvinnofälla* als »företeelse som hindrar kvinnor från att komma ut på arbetsmarknaden«³² charakterisiert wird, wird *mansfälla* als »låst mansroll som är omöjligt att komma ur«³³ definiert. In dieser unterschiedlichen Konzeptualisierung zeigt sich, dass das, was für Frauen eine Hürde darstellt, nicht für Männer eine Hürde in der sprachlich manifestierten Konzeptualisierung im heutigen Schwedisch ist. Eine ausschließliche Betrachtung der Formen daraufhin, ob es sich um Parallelbildungen handelt, ist für eine Analyse insofern nicht ausreichend.³⁴ Ausdifferenziert gemäß der obigen Tabelle finden sich 17 konventionalisiert ›positive‹ Bewertungen/Charakterisierungen mit *kvinno* zu drei mit *mans* als erstem Glied, 28 ›negative‹ mit *kvinno* zu 14 mit

32 NYO: 2000,180.

33 Ebd., 193.

34 Da es im Korpus aber nur eine ausgesprochen niedrige Anzahl von Parallelbildungen gibt, ist dieses Argument insofern auch fast wieder irrelevant. Dass Gender nicht einfach additiv zu den jeweiligen, durch die zweiten Glieder zum Ausdruck gebrachten Konzeptualisierungen, seien es Situationen, Handlungen oder Objekte, hinzugezogen werden kann, ist in diesem Zusammenhang eine Selbstverständlichkeit.

mans als erstem Glied und 30 ›neutrale‹ Charakterisierungen mit *kvinno* gegenüber 15 mit *mans* als erstem Glied. Bei den negativen Charakterisierungen mit *kvinno* als erstem Glied finden sich Benennungen von Emotionen und Adjektive, die auf die Diskriminierung von Frauen Bezug nehmen, in denen Frauen also wiederum als Opfer oder Objekte konzeptualisiert werden. In der Form *mansbefriad* ist diese Perspektive auch auf die genderspezifizierend männliche Konzeptualisierung angewendet, was eine der wenigen entsprechenden Formen in dem untersuchten Korpus ist.³⁵ Die positiven Bewertungen bzw. Charakterisierungen kombinieren die genderspezifizierende Benennung durch *kvinno* mit Kriterien von vor allem Kompetenz, Können und Stärke, wodurch die weibliche Genderspezifizierung, die zum Ausdruck gebracht wird, als ungewöhnlich konzeptualisiert ist. Entsprechungen mit *mans* als erstem Glied sind nicht verzeichnet, was zeigt, dass die jeweiligen positiven Bewertungen nur bei Frauen als außergewöhnlich im öffentlichen Diskurs benannt werden. Sie werden in diesen Fällen entweder der Genderwahrnehmung zugeschrieben oder dadurch modifiziert. Sie können auch so gelesen werden, dass sich die zum Ausdruck gebrachte Kompetenz oder Stärke beispielsweise von einer ›normalen‹ Stärke in dem Aspekt der Genderspezifik, die derselben hier zugeschrieben wird, unterscheidet. In dieser Gruppe steht auch der Ausnahmefall einer Sekundärbildung mit *kvinno* zu *man(s)* in *kvinno-griseri*. *Mansgriseri* ist sowohl frequent als es auch zur Wortbildung weiterer Komposita dient. Die Ad-Hoc-Bildung *kvinno-griseri* kann als Reaktion darauf gelesen werden.³⁶ Die Form *mansdominans* ist fast dreimal so häufig wie *kvinnodominans* im Korpus verzeichnet, was eine genderdifferenzierte Konzeptualisierung des Phänomens anzeigt, die für beide Seiten genderspezifizierend lexikalisiert benannt werden kann.

35 Eine ergänzende, interessante Analyse könnte es in diesem Zusammenhang sein, zu betrachten, inwiefern in feministischen Diskursen entsprechende Benennungen übernommen oder umgewandelt werden.

36 Eine vergleichbare Sekundärbildung wurde weiter oben auch in *kvinno-gris* zu *mansgris* festgestellt.

	<i>kvinn</i>	<i>mans</i>
Denkmodelle/ Konzepte I: allgemein Teil I	<i>k.andel</i> <u><i>k.bild</i></u> 40 <i>k.emblem</i> <i>k.erfarenhet</i> <i>k.fall</i> <u><i>k.figur</i></u> 27 <i>k.form</i> <i>k.fromhet</i> <u><i>k.fråga</i></u> 82 <i>k.generation</i> 5 <u><i>k.gestalt</i></u> 24 <i>k.gestaltning</i> <i>k.håll</i> <u><i>k.ideal</i></u> 20 <u><i>k.identitet</i></u> 9 <u><i>k.kön</i></u> 17 <i>k.manifestation</i> <i>k.motiv</i> <i>k.pott</i> 19 <i>k.psykologi</i> <i>k.representation</i> 32 <u><i>k.roll</i></u> 76 <i>k.sida</i> <i>k.skäl</i>	<u><i>m.bild</i></u> 16 <i>m.definerad</i> <i>m.fantasier</i> 5 <u><i>m.figur</i></u> 12 <u><i>m.fråga</i></u> <i>m.förebild</i> <u><i>m.gestalt</i></u> <i>m.hav</i> <u><i>m.ideal</i></u> 12 <u><i>m.identitet</i></u> <u><i>m.kön</i></u> 3 <i>m.myt</i> <i>m.prefix</i> <i>m.problem</i> <i>m.rit</i> <u><i>m.roll</i></u> + 67 + 1 <i>m.stereotyp</i>
Denkmodelle/ Konzepte I: allgemein Teil II	<u><i>k.symbol</i></u> 8 <u><i>k.syn</i></u> 73 <i>k.tecken</i> <i>k.tema</i> <i>k.tradition</i> <i>k.våg</i> <i>k.värld</i> 17 <i>k.väsen</i>	<u><i>m.symbol</i></u> <u><i>m.syn</i></u> <i>m.tukt</i>
Denkmodelle/ Konzepte II: Feminismus	<i>k.emancipation</i> 5 <i>k.frigörelse</i> 10 <u><i>k.historia</i></u> 36 <i>k.historisk</i> 14 <i>k.kamp</i> 46 <i>k.kampspotpurriet</i> <i>k.kvot</i> 3	<u><i>m.historia</i></u>

	<i>k.revolt</i> <i>k.rätt</i> <i>k.rörelse</i> 100 <i>k.rösträtt</i> <i>k.sak + X</i> 10 + 17 <i>k.saklighet</i> <i>k.uppror</i>	<i>m.rörelse</i> 15 <i>m.uppror</i>
--	--	--

Tabelle 8: Benennung von **Denkmodellen und Konzepten** mit *kvinno* und *mans* als erstem Glied im Tageszeitungskorpus zwischen 1965 und 1998 in *Språkbanken*.

In dieser Gruppe sind 45 Formen mit *kvinno* als erstem Glied gegenüber 25 Formen mit *mans* als erstem Glied im Korpus belegt. Die Formen *kvinnofråga* und *manssymbol* stehen auch im Korpus der gesprochenen Sprache. Mit 14 Formen mit *kvinno*, die klar auf durch die Frauenbewegung initiierte Konzepte und Vorstellungen Bezug nehmen, ist diese Gruppe mit einem Drittel der verzeichneten Formen prominent vertreten. Die parallelbenennenden Formen dieser Gruppe sind jeweils Sekundärbildungen von den Formen mit *mans* zu den Formen mit *kvinno* und entsprechend später als Erstbelege verzeichnet und weniger frequent im Korpus. Interessant ist beispielsweise, dass es 17 Belege für *kvinnokön*, aber nur drei für *manskön* im Korpus gibt, was die ungleiche Genderwahrnehmung auch in Bezug auf die explizite Lexikalisierung des Konzepts Gender unter Beweis stellt.

Sowohl *kvinno*- wie auch *mansroll* werden in NYO 1988 als Neubildungen der 60er bzw. 70er Jahre festgehalten. *Mansrörelse* ist als Bildung der 70er Jahre dort verzeichnet.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass es eine sehr große Anzahl von Formen gibt, die nach einem Muster gebildet sind, in der *kvinno* als erstes Glied fungiert. Bei den allermeisten handelt es sich um substantivische Bildungen, die Objekte und Konzeptualisierungen zum Ausdruck bringen. Adjektive und Verben sind in der Unterzahl, wobei sich Adjektive erwartungsgemäß in der inhaltlichen Gruppe der Charakteristika und Bewertung finden. Keine der Formen mit *kvinno* als erstem Glied kann als genderspezifisierend verstanden werden. Diese Funktion ist hingegen einigen der Formen mit *mans* als erstem Glied vorhanden, die so zwei verschiedene Konzeptualisierungen übernehmen können: eine genderspezifisierende und eine allgemeinemenschliche. Auffälliger Bereich ist in dieser Hinsicht die Benennung unterschiedlicher Objekte, Tätigkeiten

und Situationen im militärischen Bereich, die in der genderunspezifizierenden Spalte eingeordnet worden sind und für diesen Bereich eine männliche Normalvorstellung besonders deutlich zum Ausdruck bringen.

Dass es sehr viel mehr Bildungen mit *kvinno* als mit *mans* als erstem Glied im Korpus gibt, deutet darauf hin, dass eine Spezifizierung der Konzeptualisierung in Bezug auf Gender bei Frauen gesellschaftlich wichtiger erscheint als bei Männern, die in ihren Handlungen, Räumen, Organisationen und in Bezug auf Bewertungen und Denkmodelle weniger über eine männliche Genderspezifizierung wahrgenommen werden wie auch die männlich besetzten Räume, Institutionen, Körpervorstellungen, Handlungen usw. nicht als männliche, sondern als allgemeinhin menschliche lexikalisiert sind, indem ihnen in der Regel eine lexikalisierte männliche Genderspezifizierung fehlt.

In NYO von 1988 stehen hingegen nur sieben Einträge mit *mans* als erstem Glied elf mit *kvinno* als erstem Glied gegenüber, wobei bei letzteren erstaunlich ist, dass einige nicht im Korpus von *Språkbanken* verzeichnet sind.³⁷ Die Wiedergabe sprachlicher Veränderungen, wie sie im Wortbuch festgeschrieben wird, stimmt somit nicht mit den Befunden für die Analyse der Daten aus *Språkbanken* für den Zeitraum 1965 bis 1998 überein. Im Wörterbuch wird ein ausgewogeneres Verhältnis der genderspezifizierenden, lexikalisierten Konzeptualisierungen impliziert als es im öffentlichen Diskurs der Tageszeitungen zu finden ist. Dies zeigt wiederum die stark normierende und konstruierende Wirkung, die Wörterbücher in Bezug auf den Sprachgebrauch haben und die unterschiedlichen Zugriffe und Darstellungen des Phänomens.³⁸

Nur in wenigen Fällen werden die Komposita mit *man* und *kvinno* als erstem Glied, konzeptualisieren sie genderspezifizierend, für das jeweils andere Gender benutzt. Dies gilt jedoch nahezu durchgängig bei den personalen Appellationsformen mit sexualisierten und auf Gewalt-handlung appellierenden Konnotationen, die so gleichzeitig auch wiederum ein heteronormatives Bild von Sexualität und Gewaltenteilung und -ausübung hervorrufen. Die größte Gruppe hier bilden die Formen, in denen Gewalt- und Diskriminierungsverhältnisse zum Ausdruck gebracht werden und in denen Frauen jeweils als Objekte bzw. Ziele entsprechender Handlungen explizit lexikalisiert benannt werden, so dass die gleich-

37 Es handelt sich um die Formen *kvinmobit* und *kvinnochauvinism*.

38 Vgl. auch BOURDIEU: 1991; Kapitel 3; HORNSCHEIDT: 2007.

zeitig in einem genderdichotomen Modell angelegte männliche Akteursperspektive unbenannt bleibt. Diese Unsichtbarkeit sowie der weibliche Opferstatus und die Annahme einer zweigeordneten Grundkonstellation schreiben sich lexikalisiert weiter fest. In den entsprechenden Formen mit *kvinno* als erstem Glied schwingen indirekt eine männliche Benennung und eine Konzeptualisierung von Macht, Diskriminierung und Gewalt als Teil des dichotomen Genderverhältnisses mit.

Die Umdrehung der Genderspezifizierung ist darüber hinaus auch bei dem Kompositum *kvinnokläder* festzustellen, das in der Regel verwendet wird, um einen Bruch zwischen dem wahrgenommenen Gender einer Person und ihrer Kleidung zum Ausdruck zu bringen. Dies deutet zugleich auf die hohe Relevanz von Kleidung in der Genderwahrnehmung von Personen hin bzw. auf die Rolle, die Kleidung spielt, um eine eindeutige Genderwahrnehmung zu erzielen.

Während die meisten Bildungen mit *kvinno* als erstem Glied Spontanbildungen sind, die nur in einzelnen Vorkommen im Korpus verzeichnet sind, sind andere Formen so stark lexikalisiert, dass sie Sekundärableitungen bilden und/oder sowohl in substantivischer wie adjektivischer Form vorkommen. Dazu gehören die Formen *kvinnoarbet-*, *kvinnobok-*, *kvinnofrid-*, *kvinnoforsk-*, *kvinnohälsa(o)-*, *kvinnohistoris-*, aber auch *kvinnoförmedr-*, *kvinnohat-* und *kvinnoförtryck-*, die sich als stark lexikalisierte und frequent gebrauchte Konzepte erweisen.

Es gibt darüber hinaus eine große Zahl von Benennungen von Konzepten aus dem Bereich der Wissenschaft und der Politik, die als frauenspezifisierend definiert werden, was den Erkenntnisgegenstand angeht und sowohl in substantivischer wie adjektivischer Form Erwähnung finden und auch in Form von personalen Appellationsformen ausgedrückt werden. Die drei letztgenannten Konzepte, die als frequente und produktive Formen für verschiedene Ableitungen fungieren, bringen jeweils zum Ausdruck, dass Frauen als kollektive Gruppe das Ziel bestimmter Handlungsweisen sind, die zum einen negativ konnotiert und zum anderen von Männern als Gruppe ausgehend konzeptualisiert werden. Dies schlägt sich auch in entsprechenden personalen Appellationsformen nieder, wenn von *kvinnoförtryckare* und *kvinnoförmedrare* gesprochen wird. Kram interpretiert diese Komposita in ihrer Untersuchung von zwei schwedischen Wörterbüchern wie folgt: »Förakt, förtryck, hat och misshandel är inte något människor gör, utan något vi utsätts för, vilket

bekräftar bilden av kvinnan som ett passivt objekt«.39 Diese Sichtweise ist auch, wie die obige Analyse zeigt, durch die in Tageszeitungen zu findenden Konzeptualisierungen von *kvinna* als erstes Glied von Komposita bestätigt. So, wie Kram für die Wörterbücher ein Fehlen dieser Konzeptualisierung für die Form *man* feststellt, ist dies in der vorliegenden Untersuchung für Tageszeitungen festgestellt worden. »Vid en jämförelse mellan de ord jag nämmt här och dem vi finner i artikeln under *män* är det en slående skillnad: män behöver inte markeras som vare sig passiva eller aktiva. Däremot betonas att *man* används ›med tonvikt på handlingskraft«.40 Es zeigt sich eine gewisse historische Kontinuität, die man feststellen kann, wenn man ergänzend dazu die Ergebnisse aus Laureys41 schwedischen Wörterbuchuntersuchungen zu den 70er Jahren hinzuzieht. Sie kommt dort zu dem Ergebnis, dass Frauen zum einen in den Wörterbüchern unterrepräsentiert sind und zum anderen auf eine monotone Weise charakterisiert werden, in denen körperliche Merkmale und Sexualität betont werden. Moralisch werden Frauen auf der Grundlage ihres sexuellen Verhaltens bewertet. Dass dieses ein heterosexuelles Normmodell ist, welches gleichzeitig bestätigt wird, bleibt bei Laureys Ausführungen unbenannt. In Bezug auf ihre Psyche werden Frauen als passiv bis hin zur Depressivität charakterisiert, die einzige aktive Charakterisierung liegt in einer schnippischen Arroganz, die ihnen zugeschrieben wird. Demgegenüber ist in den 90er Jahren eine Ergänzung dieser genderspezifizierend weiblich lexikalisierten Bereiche durch eine entsprechende Lexikalisierung im Bereich der Politik feststellbar, was als eine sprachliche Manifestation der neuen Frauenbewegung interpretiert werden kann und tendenziell zu einer Gleichsetzung von Frausein mit Feminismus im Bereich der Politik beiträgt, was seinerseits zu einer vermehrten Übernahme der Form *tjej* als personale Appellationsform in diesen Bereich führen könnte.

39 KRAM: 1998, 163.

40 Ebd.

41 LAUREY: 1978.

5.3.3 Bildungen mit *dam-* und *herr(e)-* als erstem Glied

Auffallend an den obigen Auswertungen ist das Fehlen einer ausdifferenzierten Begrifflichkeit aus dem Bereich des Sports durch Formen mit *kvinno-* in größerem Umfang. Es ist zu erwarten, dass diese stattdessen durch Formen mit *dam* als erstem Glied geleistet werden. Es finden sich im Korpus der Tageszeitungen in *Språkbanken* folgende Zusammensetzungen mit *dam* als erstem Glied aus dem Bereich des Sports:⁴²

Sportarten: *damvolleyboll* 4, *damtennis* 45, *damstorslalom*, *damstörtlopp*, *damsquash*, *damskridsko* 6, *damski* 3, *damskidsport* 8, *damskidåkning*, *damsimming*, *damschack*, *damro*, *dampingis*, *damlopp* 13, *damlängdskidåkning*, *damlängdåkning*, *damkanot*, *daminnebandy*, *damishockey* 11, *damhockey* 44, *damhandboll*, *damgymnastik*, *damgolf* 25, *damfotboll* 79, *damfriidrott*, *damfreestyle*, *damflorett*, *damcurling*, *damcykelsport*, *damboxning*, *dambadminton*, *dambasket* 6.

Sportobjekte und -handlungen: *damtävling* 30, *damturnering* 7, *damvärldrekord*, *damvmpremiär*, *damvm*, *damvinst*, *damtriumf*, *damtourtävling*, *damtour* 16, *damsträcka*, *damslutspel*, *damsm*, *damsmfinal*, *damsingelfinal* 4, *damsingelguld* *damsilver*, *damserietabell*, *damserie*, *damseriematch*, *damseniorklass*, *damsemifinal*, *damrekord* 5, *damresultat*, *dampris*, *damproffliga*, *dammästerskap*, *dammedalj*, *dammatch* 11, *damlandskamp* 10, *damliga*, *damklass* 87, *damkamp* 11, *damishockeymatch*, *damidrott* 20, *damhockeylandskamp*, *damhockeysatsning*, *damhockeyförluster*, *damguld* 6, *damhandbollstokig*, *damhandbollsvm*, *damgolfturnering*, *damgolftour*, *damfotbollsvm*, *damfinal* 24, *damfinalmatch*, *damdubbelfinal*, *damelittävling*, *damcup*, *dambåt*, *damboxningsklubb*, *damallsvenska* 41.

Im Gegensatz dazu gibt es mit der Form *herr-* als erstem Glied im Bereich des Sports nur die folgenden Benennungen im Korpus der Tageszeitungen:⁴³

Sportarten: *herrbalett* (*press* 65), *herrbasket*, *herrflorett*, *herrfotboll* 9, *herrgolf* 6, *herrgymnastik*, *herrhandboll* 5, *herridrott*, *herrishockey*, *herrskridskor*, *herrslalom*, *herrsport*.

Sportobjekte und -handlungen: *herrallsvenska* 4, *herrbåt*, *herreklass* 6, *herrfinal* 18, *herrguld*, *herrjuniorlag*, *herrjuniorsingel*, *herrjunioridubbel*, *herrjunior* *klass*, *herrkamp* 18, *herrklass* 38, *herrlandskamp*, *herrliga* 3, *herrmatch* 6, *herrmedalj*, *herrmotionsrace*, *herrmästarskap*, *herrseniortävling*, *herrsingelmatch*, *herrsingel* 306, *herrsingelfinal* 13, *herrstörtlopp*, *herrtitel*, *herrtour*, *herrturnering* 4, *herrtävling* 23, *herrvm*.

42 Für die personalen Appellationsformen mit *dam* als erstem Glied, vgl. HORNSCHIEDT: 2006a.

43 Für die personalen Appellationsformen mit *herr* als erstem Glied, vgl. weiter vorne.

Diese Ergebnisse stimmen mit denen von Börjeson überein, die mehrere Ausgaben schwedischer Morgen- und Abendzeitungen aus dem Jahr 1994 auf ihre Genderrepräsentation hin untersucht hat:

In sports, which is still a male stronghold, women are almost without exception the marked and divergent sex. No other section in the paper has such an obvious and androcentric division. When women's sports are referred to in these pages it is under the prefix *dam* women's – *damfotboll* 'women's football', *dam-SM* 'women's championships' etc. the appearance of *dam-* is only seen to classify the 'opposite of male sports' which are not classified as 'men's sports' other than in tables of results from sports activities with both sexes.⁴⁴

Die frequente Verwendung der Form *dam* und nicht der Form *kvinn* im Bereich des Sports wird in der vorliegenden Arbeit als historisch bedingt interpretiert. Sport war lange Zeit, sofern er überhaupt öffentlich und in Wettkämpfen von Frauen ausgeübt werden durfte, ein Privileg der Oberschicht oder wurde dieser zugeschrieben, womit die Verwendung der Form *dam* in diesen Kontexten erklärt werden kann. Dieser Bereich wird jedoch zunehmend genderspezifizierend weiblich appellierend durch die Form *tjej* übernommen, so dass mit einer kontinuierlich fortschreitenden Verdrängung der Form *dam* im Bereich des Sports zu rechnen ist.

Neben der Form *herr* dient auch die Form *herre* als erstes Glied in Komposita der indirekten personalen Appellation. Diese Form dient zusätzlich zur genderspezifizierend männlichen Appellation auch zur Betonung eines hohen Status. Belege für Formen mit *herre* als erstem Glied jenseits personaler Appellation sind die in *Språkbanken* verzeichneten Bildungen *herrebild*, *herredag*, *herregård*. Es sind keine entsprechenden Formen mit *dam* als erstem Glied verzeichnet. Die Ausdifferenzierung genderspezifizierend männlicher Appellation durch eine Unterscheidung zwischen Formen mit *herr* und mit *herre* als erstem Glied finden sich somit nicht vergleichbar für genderspezifizierend weibliche Appellation und ihre Übertragung auf Objekte, Handlungen und Eigenschaften.

44 BÖRJESON: 1995, 115.

	<i>flickorski</i>	<i>pojklede</i>	<i>tjejligan</i> 9 <i>tjejlopp</i>	<i>killöparen</i>
	<i>flick- turnering</i>	<i>pojktturnering</i>	<i>tjejmil</i> 58 <i>tjejsimmet</i>	<i>killsport</i>
			<i>tjejspel</i> <i>tjejsport</i> <i>tjejräning</i> <i>tjejtrampet</i> 36	
			<i>tjejvasan</i> 23	
Handlungen III: Musik		<i>pojipop</i>	<i>tjejrock</i> 3	
Objekte I: Körperteile	<i>flickansikte</i> 6 <i>flickarm</i> <i>flickben</i> <i>flickbröst</i>	<i>pojken</i> <i>pojkrfrisyr</i> <i>pojkfötter</i>		
	<i>flickhjärta</i> 3 <i>flickhuvud</i> <i>flickhänder</i> <i>flickkropp</i> 6 <i>flickkött</i> <i>flicklik</i> <i>flicksjälar</i>	<i>pojklik</i> <i>pojksnopp</i> <i>pojkgögon</i>	<i>tjejkropp</i>	
Objekte II: Gebäude	<i>flickbo</i> <i>flickhem</i> 3	<i>pojkaavdelning</i> <i>pojbo</i> <i>pojken</i> II	<i>tjejhus</i>	
	<i>flick- internat</i> 3	<i>pojkkubb</i> 5 <i>pojkläroverk</i>		
	<i>flick- läroverk</i> 16	<i>pojkmotta- gning</i> 3		
	<i>flickpension</i> 6	<i>pojkrum</i> 37 <i>pojkskola</i> 3	<i>tjejrum</i>	
	<i>flickrum</i> 24 <i>flickskola</i> 40 <i>flicktoalett</i>	<i>pojkrum</i> 37 <i>pojkskola</i> 3 <i>pojksstad</i> <i>pojksktoalett</i> 3		

Objekte III: Treffpunkte/ Projekte	<u>flickplats</u>	<u>pojktoplats</u>	<u>tjeiplats</u> <u>tjejträff</u> 7 <u>tjejjour</u> <u>tjejprojekt</u>	<u>killprojekt</u>
Objekte IV: Anziehsa- chen	<u>flickjacka</u> <u>flickkläder</u> 5 <u>flick- klänning</u> 4 <u>flick- lodenkappa</u> <u>flickmode</u> <u>flickoverall</u> <u>flickskor</u> <u>flick- skridskor</u> 13 <u>flickstöv</u> <u>flick- täckkappa</u>	<u>pojkdräkt</u> <u>pojckjacka</u> <u>pojkkläder</u> <u>pojkmanne- kängerna</u> <u>pojcoverall</u> <u>pojkskor</u> <u>pojck</u> <u>skridskor</u> II <u>pojckstöv</u>		<u>killkalsonger</u> <u>killkläder</u>
Objekte V: Sonstiges	<u>flickalbum</u> <u>flickbok</u> 24 <u>flickcykel</u> 65 <u>flickdocka</u> 3 <u>flick- leksaker</u> 3 <u>flick- partiklar</u> <u>flickporträtt</u>	<u>pojkbok</u> 28 <u>pojck- brevpapper</u> <u>pojckbrillor</u> 65 ⁴⁵ <u>pojckcykel</u> <u>pojckdagbok</u> <u>pojckdocka</u> <u>pojckfilm</u>	<u>tjebil</u> <u>tjebilaga</u> <u>tjeibransch</u> <u>tjebilåt</u> 25 <u>tjejdator</u> <u>tjejfilm</u> <u>tjejgrej</u> 3 <u>tjejhylla</u> <u>tjejmat</u> <u>tjejparkering</u> <u>tjejpjäs</u>	<u>killbransch</u> <u>killbåt</u> <u>killgrej</u> <u>killeksaker</u>

45 Alle Vorkommen in *press* 87.

flick, *tjej* und *poj* ungefähr die gleiche Anzahl von Types aufweisen.⁴⁶ Dies bedeutet eine höhere Ausdifferenzierung verschiedener Benennungen mit Hilfe genderspezifizierend weiblicher Appellationsformen als männlicher.

Die meisten der Formen mit *flick* als erstem Bestandteil sind einmalige Vorkommen im Tageszeitungskorpus. In Relation zu den Formen mit *tjej* als erstem Glied kommen sie durchschnittlich früher vor, was dafür spricht, dass die Form *tjej* die Form *flicka* als erster Teil in Wortbildungen teilweise ersetzt. Insgesamt gesehen sind die parallelen Vorkommen von *flick-X* und *tjej-X* im Korpus jedoch gering, und es kann eher eine Ersetzung der Form *dam* und in manchen Kontexten auch der Form *kvinno* durch *tjej* angenommen werden. Die meisten unterschiedlichen Bildungen mit *flick* finden sich in den Gebieten Körperteilbenennungen, Gebäude und Anzihsachen. Die Benennung von Körperteilen als gender- und altersspezifizierend weiblich abweichend von einer körperlichen Normalvorstellung durch die Voranstellung von *flick* betont die Konzeptualisierung von Weiblichkeit über Wahrnehmungen und Verbalisierungen des Körpers bereits bei Mädchen. Es stehen elf unterschiedliche Bildungen mit *flick* als erstem Glied und einer mit *tjej* fünf mit *poj* und keine mit *kill* gegenüber. Eine entsprechende Körperwahrnehmung als gendermarkiert bzw. -different wird noch mal durch die weibliche Genderspezifizierung unterschiedlicher Kleidungsstücke durch die Voranstellung von *flick* unterstrichen, die sich nicht in vergleichbarem Umfang für die genderspezifizierend männlich appellierenden Formen des Korpus findet.

Die Gebäude, die in dieser Gruppe von Formen differenziert werden, sind zum einen Bildungseinrichtungen die gendersegregiert sind und zum anderen die Privaträume von Mädchen, die durch die Benennung ebenfalls als gendermarkiert konzeptualisiert werden. Einige der Formen rufen historisierende Konzeptualisierungen auf und deuten auf eine Ebene in der Konzeptualisierung von *flicka* als eine historisierende Form hin. Im Verhältnis zu den Bildungen mit *tjej* als erstem Glied ist die Anzahl der Begriffe im Bereich des Sports mit *flick* als erstem Glied deutlich geringer. Dies deutet darauf hin, dass *tjej* im Bereich des Sports weitgehend als Ersatz für die Form *kvinno* bzw. *dam* benutzt wird.

46 Für eine frühe entsprechende Anmerkung zu dem Wörterbuch Östergren: *Nusvensk ordbok*, o. J., vgl. EINARSSON: 1981.

Es finden sich 74 verschiedene Formen mit *poj*k als erstem Glied.⁴⁷ Vergleicht man die Anzahl unterschiedlicher Bildungen mit *poj*k und *flick*, so lässt sich eine ungefähre zahlenmäßige Übereinstimmung feststellen. Auffallend bei den Bildungen mit *poj*k als erstem Glied ist die hohe Zahl unterschiedlicher Sekundärbildungen auf *poj*klag, die zusätzlich auch eine relativ hohe Frequenz besitzen,⁴⁸ was auf eine altersspezifizierende Differenzierung im Bereich des Sports auf der Grundlage einer angenommenen männlichen Norm schließen lässt. Dies bestätigt eine Normalvorstellung sportlicher Betätigung als im erwachsenen Alter von Männern ausgeübt. Dem steht eine lexikalisiert zum Ausdruck gebrachte ›Abweichung‹ über Gender als weiblich auf der einen Seite und Alter über Jugendlichkeit auf der anderen Seite.

In Bezug auf die Form *tje*j als erstes Glied ist die hohe Anzahl von Bildungen im Sportbereich auffällig, die vor allem im Bereich der Bezeichnungen von Situationen und Handlungen zu finden sind und hier vor allem die Ausdifferenzierung von Sportarten betrifft. In diesem Bereich finden sich nicht nur die meisten unterschiedlichen Formen, sondern auch die frequenteste der Gruppe mit *tje*j als erstem Glied in dem untersuchten Korpus, *tje*jmil. Mit ihnen wird in den konkreten Texten konventionalisiert genderspezifisierend appelliert, nicht aber altersspezifizierend. In dieser Hinsicht stehen die Formen mit *tje*j als erstem Glied nur in indirekter Opposition zu den Formen mit *poj*k, sondern vor allem in Bezug auf die nicht explizit genderspezifisierend männlich benannte, männliche Norm der Sportausübung⁴⁹. Durch die Verwendung der Form kommt gleichzeitig aber eine prototypische Vorstellung von Jugendlichkeit als allgemein-weibliche Norm im Bereich der sportlichen Betätigung zum Ausdruck, die es nicht in vergleichbarer Weise bei der implizit genderspezifisierend männlichen Konzeptualisierung von Sport gibt. Hier dient die Benennung von sportlichen Tätigkeiten mit *poj*k als erstem Glied hingegen einer Altersspezifizierung und nicht einer Prototypisierung von Jugendlichkeit als Normalvorstellung sportlicher Betätigung. Die Auswertung zeigt zudem eine zunehmende Ersetzung des Konzepts

47 Die folgenden Formen konnten nicht zugeordnet werden und werden in der Auswertung nicht weiter mit berücksichtigt: *poj*kegot, *poj*klugg.

48 Insbesondere die Form *poj*klagsspelare, die zu den personal appellierenden Formen zu rechnen ist.

49 Vgl. auch entsprechende Ergebnisse zu der personalen Appellation durch *tje*j in HORNSCHIEDT: 2006a.

dam als weibliche Normvorstellung und respektvolle Konzeptualisierung durch das Konzept *tjej*, in dem Respekt durch die Unterstellung von Jugendlichkeit zum Ausdruck kommt.⁵⁰

Weitere frequente Formen mit *tjej* als erstem Glied sind *tjejtramp*, *tjejkompis*, *tjejtidning*, *tjejgrupp*, *tjejforum* und *tjejsnack* sowie die Adjektivbildung *tjejig*. In vielen Fällen dienen die entsprechenden Benennungen zur Charakterisierung von bestimmten Handlungen als weiblich, das heißt die Form *tjej* ist in diesen Bildungen in der Regel gender- und nur in einigen Fällen altersspezifizierend, wenn sie nicht entsprechende Formen auf *kvinno* ersetzen, sondern in einer impliziten Opposition zu diesen stehen. Dies kann beispielsweise bei der Form *kvinnotidning* der Fall sein.

Auffallend ist darüber hinaus die Benennung kollektiver Tätigkeiten mit *tjej* als erstem Glied, denen genderspezifizierend männlich appellierende Pendant-Bildungen fehlen. So werden Aktivitäten von Gruppentreffen mit *tjej* genderspezifizierend weiblich frequent benannt.⁵¹ In einigen Fällen ist eine konventionalisiert euphemistische genderspezifizierend weibliche Appellation feststellbar, so bei *tjejparkering*, die auf der Reproduktion konventionalisierter genderspezifizierend weiblicher Zuschreibungen beruht und diese im Gebrauch der Form weiter verfestigt. Dass es sich hier um eine substantivische Kompositabildung handelt, deutet bereits auf eine stabile Konzeptualisierung in dieser Richtung hin.

81 Formen mit *tjej* als erstem Glied stehen 22 Formen mit *kill* als erstem Glied gegenüber, was ebenso wie bei einer Gegenüberstellung von *kvinno* und *mans* als jeweils ersten Gliedern eine Asymmetrie in der Lexikalisierung einer expliziten Genderspezifizierung zeigt. Viele der Formen mit *kill* als erstem Glied sind Sekundärbildungen zu frequenten Lexikalisierungen mit *tjej* als erstem Glied,⁵² andere sind Parallelformen zu Bildungen mit *pojk* als erstem Glied⁵³ oder werden ebenso wie Bildungen auf *pojk* konventionalisiert altersspezifizierend gebraucht, zum

⁵⁰ Eine weitere Konsequenz dieser stärkeren Normierung von weiblicher Jugendlichkeit als allgemein weiblicher Prototyp kann natürlich auch eine Rückwirkung auf beispielsweise sportliche Betätigungen von Frauen sein, die in Vorstellungen münden kann, dass Sport nur jüngeren Frauen vorbehalten ist.

⁵¹ Zum Beispiel die Formen *tjejmiddag*, *tjejkväll*, *tjejrockfestival*.

⁵² Dies gilt für die Formen *killsnack*, *killbåt*, *killtidning*.

⁵³ Zum Beispiel die Form *killkläder*.

Beispiel im Bereich des Sports.⁵⁴ Es kann ein wichtiger Unterschied in den konventionalisierten Gebrauchsweisen der Formen mit *tjej* als erstem Glied zu denen mit *kill* als erstem Glied festgestellt werden. Während die Formen mit *tjej* als erstem Glied zum überwiegenden Teil nicht altersspezifizierend benutzt werden, sondern als Ersetzung von entsprechenden Formen mit *dam* oder *kvinno* als erstes Glied, ist die Form *kill* stärker altersspezifizierend gebraucht. Dies belegt eine unterschiedliche, durch Lexikalisierungen zum Ausdruck gebrachte prototypische genderspezifische Altersspezifizierung, die im heutigen schwedischen Sprachgebrauch zum Ausdruck kommt.⁵⁵

Besonders hervorzuheben ist die genderspezifisierend weiblich lexikalisierte Konzeptualisierung von Stimme und darüber hinaus gehend auch Kommunikationsgewohnheiten in verschiedenen Formen mit *tjej*, *flick* und *kvinno*, die entweder keine Pendants mit *pojck*, *kill* oder *mans* besitzen oder die sehr viel weniger frequent sind. Neben zahlreichen anderen Bereichen wie Körper, Kleidung und Tätigkeiten stellt sich in diesen Formen die Stimme als ein wichtiger Bezugspunkt für eine genderspezifisierend weibliche Konzeptualisierung her.

5.3.5 Zusammenfassende Auswertung und Interpretation

Insgesamt werden durch die Untersuchung Differenzen hinsichtlich der Konstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit auch über personale Appellationsformen hinaus, wie sie in Hornscheidts⁵⁶ analysiert worden sind, bestätigt. Es zeigen sich unterschiedliche Normen eines Verständnisses von Weiblichkeit und Männlichkeit, die sich auch in unterschiedlichen Frequenzen von Komposita manifestieren, bei denen lexikalisiert genderspezifisierende Appellationsformen als erstes Glied dienen. Die These, dass Weiblichkeit als Gender, Männlichkeit hingegen als Prototyp des Allgemeinmenschlichen in alltagsweltlichen und sprachlich unterstützten Konzeptualisierungen fungiert, wird bekräftigt. Besonders der Bereich des Sports, darüber hinaus aber auch der Musik und der Politik sind einseitig genderspezifisierend weiblich belegt, was die männliche als

54 Dies gilt auch für die Form *killeksaker*.

55 Dies heißt nicht, dass es für die personal appellierende Form *kille* nicht auch gewisse Tendenzen ihrer nicht altersspezifizierenden Verwendung finden. Diese sind in den meisten Fällen auf den privaten Bereich oder Kollektivbenennungen bezogen.

56 HORNSCHEIDT: 2006a.

allgemeinmenschliche Normvorstellung für diese Bereiche nachdrücklich unterstreicht. Darüber hinaus ist diese Tendenz auch für Konzeptualisierungen des Körpers festgestellt worden sowie des mit diesem zusammenhängenden Bereichs der Kleidung.

Eine weitere interessante Beobachtung ist die in den Formen reproduzierte Vorstellung männlicher Gewalt als ›Normalität‹, ist sie gegen Frauen als Einzelpersonen oder Gruppe gerichtet, die sich in einer Auslassung der Täterbenennung zeigt. Dies kann auch als eine Strategie der Täterverdeckung unter gleichzeitiger ReProduktion eines weiblichen Opferstatus interpretiert werden.

Was sich ebenfalls in der vorliegenden Analyse zeigt, ist eine Altersdifferenzierung in den genderspezifizierend weiblichen Benennungen, die offenbar momentan zu einer Veränderung prototypischer Vorstellungen von Weiblichkeit weg von hohem Status hin zu Jugendlichkeit beiträgt und sich nicht in vergleichbarer Weise für Männlichkeit nachweisen lässt. Es deutet sich eine Tendenz an, dass die Form *kvinna/ kvinno* durch die neue Frauenbewegung mit einer spezifischen Konzeptualisierung belegt ist, die sich auch in Sekundärbildungen, die besonders Gebäude und Institutionalisierungen betreffen, lexikalisiert niederschlägt und der ebenfalls durch eine Anwendung der Form *tjej* in vielen dieser Bereichen begegnet wird.

Insgesamt zeigt sich, dass weibliche Genderkonzeptualisierung auch in sekundären Bereichen zu personaler Appellation ein entscheidender Faktor der Konzeptualisierung ist und in ihnen zum einen Weiblichkeitsvorstellungen weiter verfestigt werden, zum anderen auf bestimmte Bereiche übertragen werden, die dadurch als weiblich gegendert reproduziert werden. Männliche Genderspezifizierung wird auch in den Sekundärbildungen hingegen zum menschlichen Normalfall, der häufig einer genderspezifizierenden Benennung entgeht, wodurch der größte Teil gesellschaftlicher Bereiche ›entgendert‹ wirkt und implizit genderspezifizierend männlich konzeptualisiert ist. Es gibt eine auffallende Anzahl von Bildungen mit genderspezifizierend männlich appellierenden Formen als erstem Glied, die als Reaktion auf eine frequente genderspezifizierend weiblich appellierende Bildung als Parallelförmigkeiten geschaffen sind. Sie kommen in der Regel in denselben Texten vor und dienen einer ironischen Distanzierung von vor allem feministischen Besetzungen bestimmter Bereiche.

5.4 Lexikalisierte Konzeptualisierungen von Elternschaft durch Komposita mit *moders*, *mamma*, *faders* und *pappa* als erstem Glied

Um die Wahrnehmung von Frauen und Männern als Müttern respektive Vätern im schwedischen Kontext von Tageszeitungen genauer zu untersuchen, wird in diesem Unterkapitel analysiert, in welchen Komposita die personal appellierenden Formen *mor/moders/mamma* und *far/faders/pappa* vorkommen. Neben Komposita werden auch die Substantive und Adjektive berücksichtigt, die die Formen enthalten und als Kernbestandteil neuer Substantivierungen oder Adjektivierungen gebraucht werden.

5.4.1 Bildungen mit *mamma* und *pappa* als erstem Glied

Für die Form *mamma* als erster Bestandteil können 60 verschiedene Vorkommen im Korpus der Tageszeitungen ausgemacht werden, für die Form *pappa* 25.⁵⁷ Von der Quantität der unterschiedlichen Formen, in denen *mamma* bzw. *pappa* als erstes Glied vorkommen, ist bereits ein Unterschied feststellbar, der darauf hin deutet, dass die Mutterrolle gesellschaftlich differenzierter und übertragen auf weitere Bereiche als die Vaterrolle wahrgenommen wird und sich dies in einer Ausdifferenzierung derselben ausdrückt. Die gefundenen Formen sind weiter in die folgenden inhaltlichen Kategorien unterteilt worden, wobei versucht wurde, dieselben Kategorisierungen auf die jeweils parallelen Formen anzuwenden.

	<i>mamma</i>	<i>pappa</i>
Verhältnis zu anderen	<i>m.dotterprojekt</i> <i>m.dotterrelation</i> <i>m.förhållande</i> <i>m.lösa</i> <i>m.mosterbesöket</i>	<i>p.dotterrelation</i>

57 Hier wie in den folgenden Zahlen werden unterschiedliche Flexionen, aber auch Wortarten, wenn sie denselben Stamm haben, zu einem Vorkommen gerechnet. So fallen zum Beispiel *mammaledig*, *mammaledighet*, *mammaledigheten* in eine, hier als Vorkommen gerechnete Gruppe. *Mammaledighetsmånad* hingegen wird als ein Vorkommen in einer neuen Gruppe gerechnet, da hier ein anderes Konzept zum Ausdruck kommt, eine Zeitphase. Natürlich gibt es in dem Sinne kategoriale Entscheidungen, die auch anders hätten ausfallen können. Im Kontext dieser Auswertung geht es weniger um Wortbildungsmuster als um Konzeptualisierungen, die mit verschiedenen Wortbildungen und Wortkombinationen verbunden sind. Aus diesem Grund wurde die vorliegende Kategorisierung gewählt.

	<i>m.relation</i> <i>m.son</i>	<i>p.brist</i> <i>p.ersättning</i>
Rolle	<i>m.aspekt</i> <i>m.kategori</i> <i>m.liten</i> <i>m.martyren</i> <i>m.mönster</i> <i>m.roll</i> 18 <i>m.testet</i> <i>m.typerna</i> <i>m.fråga</i> <i>m.kategori</i> <i>m.barnrelation</i> <i>m.beroende</i> <i>m.bild</i>	<i>p.profil</i> <i>p.roll</i> 22 <i>p.barnrelation</i> <i>p.dagar</i>
Gefühl	<i>m.ambition</i> <i>m.ansvar</i> <i>m.trygghet</i> <i>m.vänlighet</i> <i>m.ömhet</i>	<i>p.känslor</i> <i>p.längtan</i> <i>p.respekt</i>
Tätigkeit	<i>m.barnbeteende</i> <i>m.barngymnastik</i> <i>m.gympa</i> <i>m.karriär</i> <i>m.kurser</i> <i>m.leende</i> 4 <i>m.dansösen</i> <i>m.praktika</i> <i>m.de</i>	<i>p.klapp</i> <i>p.möjligheter</i>
Körperteile/Teile des Selbst	<i>m.hjärta</i> <i>m.själ</i> <i>m.ögon</i>	<i>p.röst</i>
Objekte an der Person	<i>m.kläder</i> 18 <i>m.klänning</i> <i>m.plaggen</i> 6 <i>m.byxor</i> 4	
Objekte, die durch die personale Appellation spezifiziert werden	<i>m.land</i> <i>m.museum</i> <i>m.skolan</i> <i>m.teddybjörn</i> 2 <i>m.vis</i> <i>m.centrum</i>	<i>p.fotona</i> <i>p.presenter</i> <i>p.serie</i> <i>p.björn</i> <i>p.bok</i> <i>p.bransch</i>
Charakterisierung einer anderen Person über die personale Appellation	<i>m.flicka</i> <i>m.producentrollen</i> <i>m.dotter</i> <i>m.barn</i> 5	<i>p.fotografer</i> <i>p.tränaren</i>

Kollektive Identität	<i>m.grupp/er</i> 2 <i>m.identitet</i>	<i>p.grupp/er</i> <i>p.klanen</i>
X-ledig	<i>m.ledig</i> 68 <i>m.månad</i> 2 <i>m.år</i>	<i>p.ledig</i> 88 <i>p.månad</i> 17

Tabelle 10⁵⁸: *mamma* und *pappa* als erste Glieder in Komposita im Tageszeitungskorpus zwischen 1965 und 1998 in *Språkbanken*

Vergleicht man die Vorkommen der Formen innerhalb der einzelnen Kategorien, fällt auf, dass es so gut wie keine parallelen Formen gibt, die sich nur durch das erste Glied *mamma* oder *pappa* unterscheiden, sieht man von dem frequenten Vorkommen von Benennungen zur Elternzeit nach der Geburt eines Kindes ab. Die Benennung der männlichen Elternzeit ist frequenter als die der weiblichen, was darauf hin deutet, dass dieser eine höhere Aufmerksamkeit in den Medien zu Teil wird und nicht als der gesellschaftliche Normalfall wahrgenommen wird, sondern als die Abweichung von der Normalvorstellung, was potentiell die weibliche Elternzeit ist. Alle frequenten Formen mit *mamma* und *pappa* als erstem Glied sind erst seit den 90er Jahren oder frühestens für 1987 im Korpus belegt. Während es beispielsweise eine relativ frequente Gruppe von Benennungen von Kleidung über die Rolle ›Mutter‹ gibt, ist kein männliches Pendant im Korpus belegt. Die entsprechenden Benennungen sind Umschreibungen von Schwangerschaftskleidung und nehmen in der Benennung die zukünftige Rolle einer Frau als Mutter vorweg. Sie können in der von Lakoff⁵⁹ vorgeschlagenen Kategorisierung von konzeptuellen Merkmalen zum Konzept Mutter am ehesten dem Geburtenmodell von Mutterschaft zugeschrieben werden. Sowohl *mamma* als auch *pappa* sind in der Regel direkte Anreden an die so Bezeichneten und entstammen eher einem umgangssprachlichen, weniger formellen Stil, wohingegen die Formen *moder* und *fader* nahezu ausschließlich eine Be-

58 Es ist in dieser und den nachfolgenden Tabellen jeweils eine Grundform wiedergegeben, konkret kann es sich auch Genitiv-, Pluralformen usw. handeln oder sogar um weitere Zusammensetzungen, z.B. werden unter *modersmål* auch die Formen *modersmållärare*, *modersmåtsmetod* usw. gefasst, da es sich hier um Sekundärableitungen oder -komposita auf *modersmål* handelt. Bei Parallelförmigkeiten, die sich also lediglich in der in ihnen gebrauchten genderspezifizierenden personalen Appellationsform unterscheiden, sind diese der besseren Übersichtlichkeit wegen unterstrichen. Wird keine Zahl angegeben, so handelt es sich um einzelne Vorkommen (maximal 2 Belege). Nicht eingeordnet werden konnte die Form *mappapengupproret*, die sich auf den britischen Kontext in einer einmaligen Bildung bezieht.

59 LAKOFF: 1987.

nennung Dritter ist und eine größere interpersonelle Distanz und einen formelleren Stil zum Ausdruck bringt.⁶⁰ Sowohl in der Verwendung von *mammakläder* als auch in den Verwendungen *mamma-* und *pappaledig* werden neu- oder sogar noch nicht geborene, auf jeden Fall aber junge Kinder assoziiert. Die Form *mammaledig* kommt auch im Göteborger Korpus der gesprochenen Sprache als eine von zwei Formen mit *mamma* als erstem Glied zweimal vor. Daneben findet sich dort zweimal die Form *mammarollen*, die auch im schriftsprachlichen Korpus mit 18 Belegen verzeichnet ist und die Konzeptualisierung von Mutterschaft als eine gesellschaftliche Rolle lexikalisiert zum Ausdruck bringt.

In den Komposita und verschiedenen Wortbildungen mit *mamma* und *pappa* wird eine Dimension der potentiellen Altersstufe der Kinder dieser Eltern mit ausgedrückt. In den Gefühle zum Ausdruck bringenden Komposita in der obigen Tabelle ist ebenfalls die Dimension junger Kinder inkludiert. In allen Kategorien sind mehr Bildungen mit *mamma* als erstem Glied zu finden als auf *pappa*, womit die Rolle der persönlichen Relation und Erziehung in Form von Lexikalisierungen eher Frauen als Männern zugeschrieben wird. Die Formen auf *mamma* sind insgesamt viel frequenter, sieht man von der gewichtigen Ausnahme der Wortgruppe *pappaledig* ab. Bezogen auf die gleichzeitige Konzeptualisierung von Elternschaft in Relation zu sehr jungen – oder sogar noch nicht geborenen Kindern – wird ein detaillierteres Konzept von Mutterschaft bezogen auf verschiedene Tätigkeiten, Rollen und Objekte als von Vaterschaft durch die entsprechenden Wortbildungen gegeben: Sehr viel mehr Tätigkeiten und Objekte werden über die Nennung *mamma* als über die Nennung *pappa* näher spezifiziert, und es gibt so gut wie keine Parallelnennungen. Die von Lakoff aufgestellte Kategorisierung möglicher kognitiver Modelle für die Konzeptualisierung von Mutterschaft findet sich im vorliegenden Korpus besonders auf die Konzepte Geburt und Erziehung bezogen. Sie sind nicht auf Vaterschaft übertragbar, so dass hier in der gesellschaftlichen Konzeptualisierung, die durch Komposita zum Ausdruck gebracht wird, eine große Asymmetrie deutlich wird. Betrachtet man darüber hinaus die in den einzelnen Kategorien verzeichneten Begriffe näher, so lassen sich auch in dieser Hinsicht Differenzen feststellen. In der Kategorie ›Gefühl‹ beispielsweise entsprechen die fünf in der Tabelle verzeichneten Formen mit *mamma* als erstem Glied stereotypisie-

60 Vgl. die Analysen in HORNSCHEIDT: 2006a.

renden, konventionellen Vorstellungen von Mutterschaft – und verstärken diese gleichzeitig durch die Lexikalisierung auch wieder. Zwei der drei Formen mit *pappa* als erstem Glied in dieser Kategorie drücken hingegen Gefühle aus, die der Person *pappa* in stereotypisierender, konventionalisierter Vorstellung zu Vaterschaft entgegengebracht werden (sollen), während die dritte Form *pappakänslor*, allgemein und undifferenziert auf ein Gefühl von Vaterschaft appelliert bzw. Vaterschaft an sich als Gefühl konzeptualisiert. Während Gefühl in diesen Bildungen zu einer gegebenen Dimension zu Mutterschaft in den Lexikalisierungen wird, ist Gefühl bezogen auf Vaterschaft etwas, das der entsprechenden Person entgegen gebracht wird und nicht selbstverständlicher Teil dieser Rolle ist. In den parallelen Benennungen sind somit auch hier unterschiedliche Perspektiven eingeschrieben, so dass ähnlich wie für das Substantiv *våld* in Bezug auf Frauen und Männer auch für *känslor* in Bezug auf Mütter und Väter von grundlegend anderen Konzeptualisierungen ausgegangen werden kann.

Was aber drückt die umgangssprachliche Appellationsform *mamma/pappa* in diesen Zusammensetzungen gegenüber der konventionalisierten Appellationsform *moder/fader* aus? Um diese Frage beantworten zu können, werden im Folgenden zunächst die Zusammensetzungen mit *moders* und *faders* als erstem Glied kategorisiert.

5.4.2 Bildungen mit *moders* und *faders* als erstem Glied

	<i>moders</i>	<i>faders</i>
Eigenschaften/Rolle/ Charakteristika	<i>m.ansvar</i> <i>m.arv</i> <i>m.beteende</i> 5 <i>m.djupen</i> <i>m.egenskaper</i> 5 <i>m.grundat</i> <i>m.skap</i> 38 <i>m.roll</i> 9 <i>m.upplevelse</i> <i>m.uppror</i>	 <i>f.auktoritet</i> 4 <i>f.funktion</i> <i>f.skap</i> 65 <i>f.roll</i> 7 <i>f.uppror</i> 11
Körperliche Teile und Merkmale	<i>m.barm</i> <i>m.bröst</i> <i>m.famn</i> 4 <i>m.former</i> <i>m.handen</i> <i>m.hjärta</i>	 <i>f.famn</i> <i>f.hjärta</i>

	<i>m.kroppen</i> <i>m.sköte</i> <i>m.mjölk</i> 62 <i>m.öra</i>	
Gefühl	<i>m.fixerade</i> <i>m.fixering</i> <i>m.glädja</i> <i>m.instinkt</i> <i>m.själen</i> <i>m.komplex</i> <i>m.kraven</i> <i>m.känsla</i> 6 <i>m.kärlek</i> 14 <i>m.lojalitet</i> <i>m.lycka</i> 7 <i>m.längtan</i> <i>m.smärta</i> <i>m.stolthet</i>	<i>f.hat</i> <i>f.komplex</i> <i>f.känsla</i> <i>f.kärlek</i> 4 <i>f.plågade</i> <i>f.upplevelse</i>
Relation	<i>m.bindning</i> <i>m.brist</i> <i>m.bunden</i> 6 <i>m.bundenhet</i> 5 <i>m.förhållande</i> <i>m.lös</i> <i>m.syster</i> <i>m.substitut</i>	 <i>f.förhållande</i> <i>f.liknande</i> <i>f.lös</i> 4 <i>f.son</i> <i>f.sonförhållande</i> 3 <i>f.sonrelation</i> 3 <i>f.substitut</i>
Objekte	<i>m.berättelse</i> <i>m.land</i> <i>m.mål</i> 276 <i>m.porträtt</i> <i>m.rike</i> <i>m.rummet</i> <i>m.scen</i> <i>m.skapspenning</i> <i>m.skepp</i> <i>m.stiftelse</i> 7	<i>f.land</i> <i>f.natten</i> <i>f.porträtt</i> <i>f.språk</i> <i>f.trilogi</i> <i>f.skapsfrågor</i> <i>f.skapsmål</i> <i>f.skapsappren</i>
Symbol	<i>m.bild</i> 5 <i>m.figur</i> 3 <i>m.gestalt</i> <i>m.kult</i> <i>m.myt</i> <i>m.stämpel</i>	<i>f.arvet</i> <i>f.bild</i> 7 <i>f.figur</i> 26 <i>f.gestalt</i> 37 <i>f.hus</i> 14 <i>f.mord</i> <i>f.namn</i> 5 <i>f.ton</i>

Tabelle 11: *moders* und *faders* als erste Glieder in Komposita im Tageszeitungskorpus in *Språkbanken*

Auch bei den Komposita und Wortbildungen mit *moders*- und *faders*- als erstem Glied findet sich eine größere Ausdifferenzierung der genderspezifizierend weiblichen als der genderspezifizierend männlichen Konzeptualisierungen: Es gibt 58 unterschiedliche Bildungen mit *moders* gegenüber 36 mit *faders*. Während die Formen mit *mamma* und *pappa* zum überwiegenden Teil erst in den 90er Jahren im Medium der Tageszeitungen zu finden waren, sind viele der Formen mit *moders* und *faders* bereits in den 80er Jahren verzeichnet, einige sogar noch früher. Es entsteht der Eindruck, dass die Formen *mamma* und *pappa*, die ursprünglich der persönlichen Anrede dienten, immer stärker auch die öffentlichen Benennungen von Mutter- und Vaterschaft und den entsprechenden Rollen ersetzen. Hier findet eine Bedeutungsverschiebung aus der eher privaten Benennung in den öffentlichen Bereich statt, die nur teilweise eine Altersspezifizierung in Bezug auf das potentielle Alter der Kinder zum Ausdruck bringt.⁶¹ Auch ist die Gruppe der Parallelbildungen für *moders* und *faders* größer als für *mamma* und *pappa*. In einigen der hier unterschiedenen Bereiche ist zudem die Ausdifferenzierung mit *faders* größer als mit *moders*, was ein entgegengesetztes Verhältnis zu der Analyse der Formen mit *mamma* und *pappa* aufweist. So finden sich nicht nur mehr verschiedene Formen in der Kategorie Symbol mit *faders* als mit *moders*, diese sind zusätzlich auch viel frequenter: Während *modersfigur* dreimal und *modersgestalt* zweimal verzeichnet sind, kommen die Formen *fadersfigur* 26mal und *fadersgestalt* 37mal im Korpus vor. Die Übertragung der Vaterrolle auf andere Personen und als symbolische Größe ist frequenter im Gebrauch der Tageszeitungen in ihrer Lexikalisierung als die Übertragung der Mutterrolle auf andere Personen sowie als symbolische Größe.⁶² Während *mamma* und *pappa* als erste Glieder in den meisten Bildungen direkter auf Mutter- und Vaterschaft bezogen sind, übernehmen die Formen *moders* und *faders* stärker übertragene Konzeptualisierungen. Es ist eine stärkere Übertragung der Mutterrolle als der Vaterrolle auf Objekte (*moderskepp*) und Sprache (*modersmål*) lexikalisiert, für die es in den untersuchten Tageszeitungskorpora jeweils keine männlichen Entsprechung gibt. Während die Herkunft oder Zugehörigkeit von Schif-

61 Vgl. die entsprechenden Analysen weiter vorne in diesem Kapitel.

62 Ein vergleichbares Ergebnis findet sich in HORNSCHEIDT: 2006a, wo festgestellt worden ist, dass die Vaterrolle in personalen Appellationsformen eher als die Mutterrolle auf die Leitung gesellschaftlicher Institutionen übertragen wird.

fen als eine weibliche Linie konzeptualisiert wird, ist die Herkunft und Zugehörigkeit von Personen über Väter hergestellt, was sich beispielsweise in der Form *fadershus* zeigt. Die Wahrnehmung von Schiffen als weiblich zeigt sich darüber hinaus auch in der konventionalisierten üblichen, weiblichen Namensgebung für diese. Ähnlich wie bei der Verteilung der Häufigkeit von *mammaledig* und *pappaledig* ist auch die Form *faderskap* viel häufiger als die Form *moderskap* verzeichnet. Dies deutet nicht darauf hin, dass Mutterschaft als weniger wichtig für Frauen angesehen wird als Vaterschaft für Männer, sondern vielmehr, dass Mutterschaft als Frausein an sich wahrgenommen wird und keine explizite Benennung notwendig ist, wohingegen Vaterschaft nicht mit Mannsein an sich gleichgesetzt ist und entsprechend benannt werden muss.⁶³ Die Bezeichnung *moderskänsla* ist häufiger als *faderskänsla* im Korpus zu finden und bestätigt die stereotype Vorstellung von mit der Mutterrolle verbundenen, stereotypen Vorstellungen von Gefühlsbetontheit der Relation und Rolle, die diese eher zu einer privat und intim konzeptualisierten werden lässt, wohingegen die Vaterrolle eher durch Verantwortung, Autorität und Öffentlichkeit gekennzeichnet ist. Diese bestätigt sich auch, betrachtet man den hohen Grad der Ausdifferenzierung von Gefühlsbenennungen mit *moders* als erstem Glied gegenüber der geringen Ausdifferenzierung von Gefühlsbenennungen mit *faders* als erstem Glied, die zudem ›negative‹ Gefühle benennen, die auf der *moders*-Seite nicht verzeichnet sind. Auch wenn es also zu einer Gefühlsdifferenzierung in gewissem Umfang auch auf der Vaterseite in Form von entsprechenden Lexikalisierungen im Korpus kommt, so ist diese gleichzeitig auch nicht symmetrisch, sondern unterschiedlich von den mit *moder* und *fader* in Zusammenhang gebrachten Gefühlen. Dies bestätigt das vergleichbare Ergebnis der Analyse der entsprechenden Bildungen zu *mamma* und *pappa* weiter oben. Auffallend ist darüber hinaus die spezifizierende Benennung des Vater-Sohn-Verhältnisses, dem keine entsprechende, spezifizierende Benennung des Vater-Tochter, Mutter-Sohn- oder Mutter-Tochter-Verhältnisses im Korpus gegenübersteht, so dass lexikalisiert ausschließlich eine patrilineare Linie zum Ausdruck kommt. In der vorhergehenden Tabelle findet sich die Form *mammadotter*, die jedoch weniger eine Relation, sondern vielmehr eine Auffassung einer so bezeichneten Person als unreif und abhängig vom weiblichen Elternteil zum

63 Vgl. die Analysen zu den Formen *kvinna* und *man* in ebd., vgl. auch BJÖRK: 1996.

Ausdruck bringt. Die Form *modersmjölk* hat keine männlich spezifizierende Entsprechung und ist hoch frequent, ebenso die Form *modersmål* in verschiedenen, weiteren Zusammensetzungen. Beide Formen kommen auch im Göteborger Korpus der gesprochenen Sprache je zwei- bzw. dreimal vor und sind neben *moderskärlek* (drei Belege) die einzigen dort belegten Formen mit *moders* als erstem Glied. *Modersmål* überträgt metaphorisch das Konzept der Mutter auf die Erstsprache einer Person und konzeptualisiert die Mutter somit zum Ort und der Person der Herkunft bezogen auf die eigene Sprache.

Die Form *moderlighet/en*, in der die Rolle der Mutter zu einer substantivierten Eigenschaft in der Benennung wird, kommt fünfmal im Korpus der Tageszeitungen vor, die Form *faderlighet/en* ist hingegen nicht belegt.

5.4.3 Zusammenfassende Auswertung und Interpretation

Ein Vergleich der beiden Übersichten zeigt, dass die Konzepte ›Mutter‹ und ›Vater‹ Teil zahlreicher Wortbildungen sind, in denen zum einen Ausdifferenzierungen der stereotypen Vorstellungen der Rolle zum Ausdruck kommen, zum anderen die Konzepte auf andere Bereiche übertragen werden. Dass Vaterschaft überhaupt eine wahrnehmbare Kategorie und Größe ist, wird häufiger als Mutterschaft zum Ausdruck gebracht, was in den Tageszeitungen weniger expliziert worden ist und somit als eine Normalität hergestellt und bestätigt wird. Dies geht mit einer frequenteren Betonung von Eltern Erziehungszeiten für Männer durch Wörter des Bereichs *pappaledig* als entsprechende Benennungen zur Konzeptualisierung von weiblichen Zeitkontingenten zusammen. Dem steht eine sehr viel höhere Ausdifferenzierung von Gefühlen auf Seiten der Benennung mit *mamma* und *moders* gegenüber, die zudem auch frequenter sind als Gefühlsbenennungen als väterlich. Die Konzeptualisierung von Vaterschaft als Rolle, die auf andere Personen in Form der Benennungen *fadersfigur* und *fadersgestalt* übertragen werden kann, kommt im Korpus viel häufiger als eine vergleichbare Übertragung der Mutterrolle vor und gibt der Vaterrolle eine symbolische Konzeptualisierung.

Wortbildungen mit *moders* und *faders* als erstem Glied finden sich im Vergleich zu den Formen mit *mamma* und *pappa* als erstem Glied früher, teilweise schon in den 60er Jahren. Insgesamt drücken die Formen

mit *mamma* und *pappa* als erstem Glied eher eine Vorstellung jüngerer Elternschaft bezogen auf das Alter der Kinder aus und/oder wirken bis zu einem gewissen Grad euphemistisch, wenn durch die Benennung *mam-makläder* beispielsweise die zukünftige Mutterschaft zum Ausdruck gebracht wird. Sowohl bei den Formen *moders* und *faders* wie bei den Formen *mamma* und *pappa* handelt es sich fast durchgehend um Substantivbildungen.

5.5 Lexikalisierte Konzeptualisierungen von Sexualität durch Komposita mit *bög*, *gay*, *lesbis*, *flat*, *homo* und *hetero* als erstem Glied

In der nachfolgenden Tabelle findet sich eine Übersicht zu den sexualitätsspezifizierenden Formen *bög*, *gay*, *homo* und *hetero* als ersten Gliedern in Komposita. Diese sind direkt in unterschiedlichen inhaltliche Gruppe vorsortiert und Parallelbildungen zeilenmäßig gegenübergestellt.

	<i>bög</i>	<i>gay</i>	<i>homo</i>	<i>hetero</i>
Einstellungsbekundungen/ Bewertungen	<i>bögestetik</i> <i>bögfacket</i>	<i>gaybild</i>	<i>homoerotik</i> <u><i>homoerotisk</i></u> 8	<i>heterocentrism</i> <u><i>heteroerotisk</i></u>
	<u><i>bögig</i></u>	<u><i>gayig</i></u>	<i>homofil</i> <i>homofob</i> 7 <i>homofobi</i> 18 <i>homofobipris</i> 4 <i>homofobisk</i>	
	<u><i>böggkultur</i></u>	<i>gaykarta</i> <u><i>gaykultur</i></u> 20	3 <i>homogrejen</i>	
	<i>bögnoja</i>	<i>gaymoderat</i>		
	<i>bögskräck</i> <u><i>bögskämt</i></u>	<i>gaypest</i>	<i>homosexfråga</i>	<i>heterosexism</i>
		<i>gaystil</i>	<u><i>homosexskämt</i></u>	

	<i>bögsport</i>	<i>gayvecka</i>	<i>homosex-forskning</i> <i>homosex-proposition</i> <i>homosex-uppgift</i>	
	<i>bögvåldtäkt</i>		<i>homovecka</i> <i>homosex-vecka</i> <i>homo-utställning</i> 3	
Benennung von Objekten	<i>bögdans-musik</i>	<i>gaypjäs</i> <i>gayradio</i>	<i>homosexlag</i> <i>homosex-video</i>	
		<i>gaytidning</i> <i>gaytidskrift</i>		
Sonstiges	<i>böggen</i>	<i>gaysexualitet</i>	<i>homosammanhang</i> <i>homo-sexualitet</i> 237	<i>hetero-sexualitet</i> 9

Tabelle 12: Komposita mit *bög*, *gay*, *homo* und *hetero* als ersten Gliedern im Tageszeitungskorpus zwischen 1965 und 1998 in *Språkbanken*

Die Formen *flat* und *lesbisk* als erste Glieder in Komposita sind in obiger Tabelle ausgelassen, da sie nicht in *Språkbanken* bis 1998 verzeichnet sind. Damit zeigt sich bereits ein starkes genderspezifisches Ungleichgewicht in der Darstellung von Homosexualität in den Tageszeitungen, wenn für genderspezifizierend weibliche Homosexualität keine weiteren Lexikalisierungen in dieser Gruppe zu finden sind, wohingegen eine größere Anzahl von genderspezifizierend männlichen homosexuellen Benennungen verzeichnet ist. 20 Bildungen mit *bög* als erstem Glied stehen 36 mit *gay* und 33 mit *homo* sowie sieben mit *hetero* als erstem Glied gegenüber. In Ergänzung zum Tageszeitungskorpus wurden internetbasierte Quellen von einschlägigen Interessensverbänden hinzugenommen, um zu sehen, ob sich hier weitere Formen auffinden lassen. Auf Internetseiten homosexueller Verbände und Institutionen finden sich genderspezifizierend weibliche, unterschiedliche Kompositabildungen, wie zum Beispiel *flatklubb*, *-party*, *-kultur*, die im Korpus der Tageszei-

tungen nicht verzeichnet sind. Zum einen zeigt sich in den schwedischen Tageszeitungen eine Verwendung der Begrifflichkeiten *gay*- und *bög*- in potentiell genderunspezifischer Weise. Viel stärker jedoch ist zu vermuten, dass es in den schwedischen Tageszeitungen bei einer Darstellung von Homosexualität zu einer differenzierteren Wahrnehmung männlicher als weiblicher Wirklichkeiten kommt. Diese Feststellung geht mit der These konform, dass die unbenannte menschliche Normalität nicht nur männlich, sondern auch heterosexuell ist und die jeweiligen primären Abweichungen von dieser Norm zunächst explizit benannt werden müssen. Dies ist zum einen Weiblichkeit, die implizit heterosexuell konzeptualisiert ist, zum anderen männliche Homosexualität als Abweichung von der »normalen« männlichen Heterosexualität. Auffallend ist darüber hinaus das Vorhandensein entsprechender genderspezifischer weiblich appellierender Komposita in anderen Kontexten, was die Konventionalität von Tageszeitungen in Bezug auf Genderrepräsentation auch für eine Verknüpfung von Gender und Sexualität wiederum bestätigt.

Von den sieben Formen mit *bög* als erstem Glied in der Gruppe der Einstellungsbekundungen und Bewertungen haben drei konventionalisiert negative Konnotationen (*bögskräck*, *bögskämt*, *bögstämpel*), auch in der Gruppe der Ereignisse finden sich zwei mit klar negativer Konnotation (*bögmord* und *bögvaldtäkt*), bei der lexikalisiert Schwule als Ziel von bestimmten Handlungen expliziert werden. Es ist eine Parallele zu entsprechenden Benennungen mit *kvinno* als erstem Glied feststellbar, in der Frauen ebenfalls in Bezug auf bestimmte Handlungen eine Objekt- und Opferstatus zugeschrieben bekommen haben. Aus dieser Analyse lässt sich die zuvor entwickelte These, dass die unbenannte Täterschaft männlich ist weiter in eine heterosexuelle Männlichkeit ausspezifizieren. Mit Ausnahme der Form *bögsamhälle* kommen alle anderen Formen mit *bög* als erstem Glied auch mit *kvinno* als erstem Glied vor, was die Parallelität dieser Konzeptualisierungen zeigt, die beide jeweils von einer heteronormativen und männlichen Normalvorstellung abweichen, einmal in Bezug auf Gender und einmal in Bezug auf männliche Sexualität.

Die Bildungen mit *gay* als erstem Glied besitzen im Vergleich zu den Formen mit *bög* als erstem Glied durchschnittlich konventionalisiert sehr viel positivere Konnotationen. Das einzige konventionalisiert eindeutig abwertende Komposita dieser Gruppe ist *gaypest*, welches ebenso wie *gaycancer* eine euphemistische Umschreibung von AIDS ist, welches durch konventionell wiedererkennbare Krankheiten in seiner Dimension

als einerseits Seuche, andererseits mit einem etwaigen tödlichen Ausgang charakterisiert wird – vor allem aber als homosexuelle Krankheit durch die Kompositabildungen stigmatisiert und von einer heterosexuellen Lebensrealität abgegrenzt wird. Die Bildung *gaycancer* zeigt darüber hinaus die implizite Heteronormativität der Konzeptualisierung von Krankheiten, die als allgemeinmenschliche angesehen werden, während männlichen Homosexuellen eine spezifische Form einer »Durchschnitts-krankheit« zugeschrieben wird: AIDS. *Gaycancer* steht hier also stellvertretend für AIDS. In den übrigen Komposita kommt eine Ausdifferenzierung einer so benannten Kultur zum Ausdruck, die sich insbesondere in der Benennung von Orten und Ereignissen niederschlägt. In beiden dominieren Aspekte der Freizeitgestaltung, die sich in besonderen Ereignissen und durch zielgruppenspezifische Orte ausdrückt. Auch von den Komposita auf *gay* bzw. *bög* aus zu urteilen wird es offensichtlich, dass *gay* im Sprachgebrauch schriftsprachlicher öffentlicher Medien stärkere Momente einer positiven Selbstbenennung besitzt und im Schwedischen dazu dient, eine bestimmte Lebensform ausdifferenziert für verschiedene Ereignisse und Bereiche zu benennen. Besonders erwähnens- und beachtenswert ist zudem, dass diese positive Selbstbenennung in den 90er Jahren in eine konventionalisierte Diskursform Eingang gefunden hat, das heißt, dass die positive Selbstbenennung auch als Fremdbenennung bis zu einem gewissen Grad übernommen worden ist.⁶⁴

33 Bildungen auf *homo* stehen sieben auf *hetero* gegenüber. Dieses Ungleichgewicht verstärkt sich noch mal, betrachtet man die Häufigkeit bestimmter Formen: So kommt die Substantivierung einer Sexualitätsbenennung in höchst unterschiedlichem Umfang lexikalisiert zum Ausdruck: 237 Belegen von *homosexualitet* im Korpus der schwedischen Tageszeitungen von 1965 bis 1998 stehen neun Belege von *heterosexualitet* gegenüber. Auch in dieser Gegenüberstellung wird die Unbenanntheit einer selbstverständlichen gesellschaftlichen Normierung und der benannten Abweichung von dieser wiederum deutlich. Homosexualität wird so zur benannten Abweichung der unbenannten Norm und ist somit selbst die genormte Abweichung. Das heißt weitergehend, dass Sexualität in den schwedischen Tageszeitungen dichotom in Hetero- und Homosexualität unterteilt wird und weitere Formen sexueller Identität oder Orientierung damit wirkmächtig ausgeschlossen werden.

64 Vgl. Kapitel 6 für eine ausführlichere Diskussion dieses Phänomens.

Auch in einer Gegenüberstellung der Adjektive *homosexuell* und *heterosexuell* sieht man dasselbe quantitative Ungleichgewicht in der Frage danach, was explizit benannt wird und was nicht. In vielen der Komposita mit *homo* als erstem Glied kommt eine Fokussierung auf den Aspekt der Sexualität zum Ausdruck⁶⁵, und es finden sich mehrere Formen, bei denen es sich zudem nicht um einzelne Vorkommen handelt, in denen lexikalisiert sowohl substantiviert wie in adjektivischer Form eine Angst vor Homosexualität zum Ausdruck kommt, die pathologisierend ausgedrückt wird.⁶⁶ Erwartungsgemäß finden sich nur zu wenigen Konzeptualisierungen von Homosexualität lexikalisierte Entsprechungen von Heterosexualität. Nahezu alle Formen zur Konzeptualisierung von Heterosexualität sind zudem einmalige Vorkommen in dem Korpus, so dass es sich in vielen Fällen auch um Spontanbildungen handeln kann, die keine konventionalisiert verfestigten Konzepte realisieren.

Die Form *bög* ist häufiger zweites Glied in Komposita als erstes Glied, wohingegen *gay* und *homo* häufiger erstes als zweites Glied sind. Komposita, die *bög* als zweiten Bestandteil haben, differenzieren zwischen verschiedenen Gruppen von Schwulen weiter aus. Kommt *bög* als erstes Glied in Komposita vor, so in der Regel zu einer konventionalisiert negativen Benennung, die zum Beispiel in der Form *bögstämpel* eine negative gesellschaftliche Haltung gegenüber Schwulen impliziert. Eine Assoziation, dass *bög* ein Stigma ist, wird in dieser Kompositumbildung vorausgesetzt und bestätigt. Im Gegensatz dazu benennen Komposita, die *gay* als ersten Bestandteil haben, häufiger Kulturereignisse, die nahezu alle unter die Oberrubrik ›homosexuelle Kultur‹ zusammengefasst werden können, wobei ›Kultur‹ hier auf die Bedeutung ›Festkultur‹ eingeschränkt wird.⁶⁷ Sie implizieren die Annahme einer Spezifik kultureller (Party-)Ereignisse von Schwulen oder Homosexuellen insgesamt. Selten finden sich Komposita im Korpus, die negative gesellschaftliche Bewertungen und Assoziationen implizieren, wie zum Beispiel die Form *gaygetto*. Eine Gegenüberstellung mit *hetero* scheint die Ausnahme zu sein. Kommt sie vor, so in direkten Zitaten von Menschen, die zuvor der homosexuellen Szene zugerechnet wurden. Dies zeigt, wie in Benennungen eine gesellschaftlich konventionalisierte Konzeptualisierung von

65 Beispielsweise in *homosex*, *homosexaffären*, *homosexerotik*.

66 Vgl. die Form *homofobi*.

67 So zum Beispiel *gaykultur*, *gayfest*, *gayvärlden* oder auch das Adjektiv *gaykulturell*.

Sexualität zum Ausdruck kommt: Heterosexualität liegt als Norm und Denkmuster den Konzeptualisierungen von auf Personen oder Gruppen von Personen bezogenen Benennungen zu Grunde. Diese Grundannahme ist so durchgängig und selbstverständlich, dass sie in der Regel unbeannt bleibt. So wie weibliche Identität die zu benennende Ausnahme zur männlichen Normalität darstellt,⁶⁸ so ist (männliche) Homosexualität zugleich die spezifizierend zu benennende Abweichung von der männlichen Heterosexualität. Nur in Kontexten, in denen Heteronormativität als grundlegende Konzeptualisierung in Frage gestellt wird, aus der Perspektive von von diesen abweichenden Identitäten, ist eine Explizitmachung heteronormativer Konzeptualisierung überhaupt zu erwarten. Dies bestätigt sich zum einen in den Vorkommen von Komposita mit *hetero* in den Tageszeitungskorpora der 90er Jahre, darüber hinaus aber auch mit Blick in Internetseiten und -publikationen, die sich vor allem eine homosexuelle Zielgruppe richten. Eine der häufigsten Kompositabildungen mit *hetero* ist hier *heterosamhället*. Dieses Kompositum bezieht sich so explizit auf eine Wahrnehmung der Gesellschaft als heteronormativ. Die Frage der Benennung von Abweichungen ist stark von der Perspektive und dem Publikationsort sowie der *Community*, in der eine bestimmte Sprachform benutzt wird, geprägt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die in Hornscheidt⁶⁹ für personale Appellationen bereits festgestellte homosexuelle Abweichung von einer heterosexuellen Normalität in der Darstellung bestätigt werden kann. Sie ist durch die unterschiedliche Anzahl von Sekundärbildungen noch mal ergänzt worden. Zugleich ist auch deutlich geworden, dass Homosexualität die konventionalisierte Abweichung zur heterosexuellen Norm darstellt und es sich damit um ein dichotomes Sexualitätsgefüge handelt, welches in den Kompositabildungen aufgerufen und reproduziert wird. Die prototypische Vorstellung von Sexualität ist zudem männlich, so dass auch in Bezug auf Homosexualität als Abweichung von Heterosexualität in konventioneller Wahrnehmung Weiblichkeit die Abweichung zur Männlichkeit darstellt.

68 Vgl. HORNSCHIEDT: 2006a.

69 Ebd.

5.6 Ausblick

Die Analysen dieses Kapitels zeigen, inwiefern gegenderte, sprachlich hergestellte Konzeptualisierungen weit über den Bereich der personalen Appellation hinausgehen und große andere Lebensbereiche betreffen. ReSignifizierungen, wie sie in dieser Monografie verstanden werden, finden in Bezug auf Gender somit nicht nur in Bezug auf personale Appellationen statt, sondern umfassen zahlreiche Felder, die in ihrer häufig einseitigen expliziten weiblichen Genderung zu impliziten Normalvorstellungen einer auf der Oberfläche ungedenderten aber hier als männlich analysierten Genderung beitragen. Die enge Fokussierung auf personale Appellationsformen in dem Bereich der Sprach- und Genderforschung, die sich mit Genderungen auf der Wortebene beschäftigen, wird hier damit erweitert. Es wurden dabei nur kleine Ausschnitte möglicher Fragen für vor allem schriftsprachliche Korpora öffentlichen Sprachgebrauchs untersucht. Diese können in zahlreiche Richtungen erweitert werden und so ein detaillierteres Bild der ReSignifizierung von Gender durch Sprache liefern. Wünschenswert ist in diesem Zusammenhang die stärkere Betrachtung von Gender als interdependent mit anderen Kategorisierungen, die gerade auch in einer Analyse wie der hier vorgestellten genauer herausgearbeitet werden kann.